

FREUNDSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 11. März 1982

Nr. 48 (4176)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Rekorde werden zur Norm

Mit guten ökonomischen Kennziffern haben die Brigaden unseres Betriebs das erste Jahr des Planjahrführts abgeschlossen. Über den Staatsplan hinaus sind Erzeugnisse im Werte von 56 000 Rubel geliefert worden, die Selbstkosten der Arbeiter sind um 6 Prozent herabgesunken. Das war der Grund für die Übernahme von neuen sozialistischen Verpflichtungen für das kommende Jahr.

In diesem Jahr haben wir uns das Ziel gesteckt, die Arbeitsproduktivität um weitere 4 Prozent zu steigern. Wie wird heute an der Erfüllung dieser Aufgabe gearbeitet? Vor allem ist die breite Propagierung der Erfahrungen der Bestarbeiter und Aktivisten. Eine gute Schule für uns sind die Erfolge der Brigade um Nikolai Staroschenow, die heute bereits für April dieses Jahres produziert. Das Kollektiv hat sich von Jahresanfang der Initiative der Karagandaer Walzwerke angeschlossen und sein Wort gegeben, an jedem Arbeitsplatz nur Spitzenleistungen zu erzielen. Die Brigade von N. Staroschenow spezialisiert sich auf die Produktion von Armaturenformen, die dann von drei weiteren kooperierenden Brigaden bearbeitet und zur Lieferung vorbereitet werden. Die Tagesaufgabe des Kollektivs lautet: 45 Formen vorzubereiten, aber die Staroschenow-Leute bringen es zu 52, ja sogar 55 Formen! Sind etwa die Tagessoll zu gering? Nein, das nicht. Die hohen Leistungen der Brigaden fußen auf exakter Arbeitsplanung, auf ständiger Mobilisierung neuer innerer Produktionsreserven.

Wir führen in unserem Abschnitt die gleichen Vorgänge aus. Heute macht unsere Tagesleistung 49 Formen aus, natür-

lich, das ist weniger als bei den Spitzenarbeitern, doch wir sind auf diese Leistung sehr stolz — früher schafften wir unser Soll nur mit Mühe. Gleich wie sieben andere Brigaden haben wir uns dem Aufruf der Staroschenow-Leute angeschlossen, und uns das Ziel gesteckt, die Rekordleistungen der Spitzenarbeiter zur Norm für jedermann zu machen. Mein Schlichter Iwan Bratschenko und ich sind Schweißer. Von unserer Meisterschaft hängt in vielem auch der Erfolg der Brigade ab. Überbieten wir unser Tagessoll, so gibt es auch für die anderen Brigademitglieder ein größeres Tätigkeitsfeld. Das spornt uns zu immer höheren Leistungen an, stimuliert die Suche nach inneren Produktionsreserven. Natürlich, das ist zu laut gesagt — Suche nach inneren Reserven, doch das gibt es auch bei uns, man muß nur die Sache ernst nehmen. Zum Beispiel brauchen wir heute drei bis vier Minuten, um eine Schweißnaht anzubringen. Früher brauchten wir bis sechs Minuten für denselben Vorgang. Im Grunde genommen, handelt es sich in diesem Fall um die Meisterschaft. Doch wenn man die Frage im allgemeinen betrachtet — ob es nicht ein und dasselbe ist: Meisterschaft und innere Reserven?

In der letzten Zeit wird in unserem Betrieb viel Wert auf die Einsparung von Energie und Rohstoff gelegt. Da nehmen wir uns ebenfalls ein Beispiel an unseren Schrittmachern. Bis Jahresende Energie und Rohstoffe für 4 000 Rubel einsparen — so lautet unser Programm. Wir wollen es mit Würde einlösen.

Artur RESCH,
Schweißer im Sempalautinsker
Armaturenwerk

Mehr Erzeugnisse bester Qualität

Dieser Tage haben die Brigaden des Kustanaier Kammingarkombinats mit der Serienproduktion von sechs neuen Erzeugnisarten begonnen. Bis Jahresende wollen die Kollektive zwei davon zur Attestation mit dem staatlichen Gütezeichen vorschlagen.

„Qualität ist jedermanns Anliegen!“ Diese Losung kann man heute in jedem Abschnitt des Kombinats sehen. Über drei Dutzend Brigaden des Betriebs rivalisieren unter diesem Motto. Und zwar recht erfolgreich, wie aus den Angaben der Kommission für sozialistischen Wettbewerb ersichtlich ist.

Mit jedem Jahr mehr der Betrieb seine Produktionskapazitäten. Heute funktionieren in den Abschnitten moderne, leistungsstarke Anlagen und Mechanismen. Die zielstrebige Arbeit der Brigade, die sachkundige Organisation des Produktionsprozesses ermöglicht es, den Rücklauf der investierten Mittel ständig zu heben und die Fondseffektivität zu steigern. Die besten Resultate erzielen dabei die Brigaden um Natalia Golowatschenko, Viktoria Busch, Shumagul Otarbekowa

und Maria Lang. In diesen Kollektiven ist die Produktionseffektivität in der letzten Zeit um zehn bis zwölf Prozent angewachsen, der Nutzungsgrad der Technik ist um zwanzig Prozent gestiegen.

„Die guten Leistungen der Brigaden sind eine feste Grundlage für weiteren Fortschritt auf dem Gebiet der Qualität“, erklärt Sinatda Koschelewa, Cheftologin des Hauptabschnitts des Kombinats. „Unsere Brigaden verstehen es, die beiden wichtigsten Fragen — schnell und gut produzieren — erfolgreich zu lösen. Im ersten Jahr des elften Planjahrführts haben wir die Staatsaufgaben zu 110 Prozent erfüllt. In diesem wollen die Brigaden noch besser abschneiden — quantitativ wie auch qualitativ.“

Woldemar DIENER
Kustanai

KURZ INFORMATIV

SCHEWTSCHENKO, Die Brigade K. Sharylgassow aus der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shetybainett“ hat im Januar vortrefflich gearbeitet. Sie hat auf ihrem Konto 300 Tonnen überplanmäßig gewonnenes Erdöl, Maßgebend haben zum Erfolg des Kollektivs die Operatoren der Erdölförderung W. Korabljow und N. Lasukow beigetragen.

Das zweite hohe Ergebnis auf dem Erdölfeld gehört der Brigade B. Bakljew. Er und seine Arbeitskollegen haben mehr als 150 Tonnen Erdöl über den Plan hinaus gewonnen.

PAWLODAR, Der Sowchos „Kallinski“ ist einer der größten Getreideproduzenten im Rayon Jermak. In diesen Winterarbeiten bereitet man sich hier ernst auf die Aussaat vor. Hier wird die Technik auf Hochtouren in Anspruch gesetzt, Vorrüstig sind alle Mährescher fertiggestellt; 85 Prozent der Traktoren sind einsatzbereit.

Die besten Mechanisatoren A. Burduk, J. Tichonow, W. Shurba, J. Friesen, W. Berger sind schon heute bereit, die Technik auf die Felder zu bringen.

KUSTANAI, Die Mechanisatoren der Feldbrigaden Nr. 2 und Nr. 4 des Sowchos „Ordshonikidsewski“ ziehen die Schneefurche zum zweitenmal. Sie wird quer über die frühere gezogen. Bei einem Tagessoll von 74,5 Hektar, bringt der Traktorist G. Fatchow seine Leistung auf 160 bis 180 Hektar. Hohe Leistungen erzielen auch U. Nashmijew, G. Sagidullin, W. Nowikow.

Auch im Sowchos „Tobolski“ wird das weiße Feld zum zweitenmal gepflügt. Hier überbieten A. Repp, W. Tschudow, W. Suschko, D. Heut und V. Kirchner von Tag zu Tag ihr Soll.

KARAGANDA, Im Wettbewerb der Abteilungen des Kokschmetzwerks des Karagandaer Hüttenkombinats liegt im Januar das Kollektiv der Kohlenaufbereitungsabrik Nr. 1, geleitet von K. Kulakow, in Führung. Die Aufbereiter haben das Januarprogramm im Ausmaß von Kohlenkonzentrat zu 100,5 Prozent erfüllt. Sie haben 1 480 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus geliefert.

Den größten Beitrag zum Erfolg hat die Brigade N. Smirnow geleistet. Führend im Wettbewerb sind hier die Aktivisten der kommunistischen Arbeit S. Fleer, der Operateur der Seitzmaschine W. Jelaguschew, die Dossiererin S. Ponomarjowa.

Die Sieger geben das Tempo an

Die Brigaden des Karagandaer Werks für technische Gummierzeugnisse haben das zweite Jahr des Fünfjahrplans mit erfreulichen ökonomischen Kennziffern begonnen. Hoch waren auch ihre Leistungen im vorigen Jahr. An mehr als hundert Arbeitern wurde für ihre Berufsmeisterschaft der Titel „Bester im Beruf“ verliehen. Das sind die Produktionsschichtführer — der Walzwerker J. Baal, der Gummischermeister M. Maslak aus der Vorbereitungsabteilung, der Presser N. Koop aus der Formerel, der Vulkanisierer R. Lorán aus der Abteilung für nichtgeformte Technik und andere.

Die Initiatoren der Bewegung haben den Arbeitswettbewerb im Betrieb breit entfaltet. Die Ergebnisse jeder Schicht werden ausgewertet, eine Sonderkommission überwacht die intensive Einführung der fortgeschrittenen Technologie in die Arbeitspraxis. Und das ist eine Gewähr dafür, daß viele Brigaden ihren Zeitplan überbieten.

Alexander PRONIN,
Gebiet Karaganda

Plan — vorfristig

Die Werktätigen der Farmen des Sowchos „Petropawlowski“ erfüllen von Jahr zu Jahr ihren Produktionsplan. Die Tierleistungen steigen an. Die Viehzüchter haben ein wichtiges Examen zu bestehen. Jede Maschinenmehlerin hat sich verpflichtet, durch aktive Teilnahme an der Arbeit zur vorfristigen Erfüllung der Staatspläne beizutragen. Als Melkerin arbeite ich im Sowchos noch nicht lange. Im Vorjahr erhielt ich 5 204 Kilogramm Milch je Kuh; dafür wurde ich mit einem Diplom des Gebietsspartei- und des Gebietsgewerkschaftsrates sowie mit der ersten Geldprämie ausgezeichnet.

Alle unsere Melkerinnen haben sich dem Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR angeschlossen. Ungeachtet der Stallhaltung der Kühe sinken ihre Milchleistungen nicht.

Im September des Vorjahrs forderten die Werktätigen des Gebiets Alma-Ata alle Werktätigen der Republik auf, die Produktion und Beschaffung von tierischen Erzeugnissen im zweiten Planjahr zu steigern. Wir haben diese Initiative unterstützt. Jede unserer Melkerinnen wetteifert mit einer anderen. Das Fazit wird jeden Tag, jeden Monat und jedes Quartal gezogen.

Ich habe mich verpflichtet, auch im laufenden Jahr nicht weniger als 5 000 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten und gedem, meine Verpflichtung zum 25. Dezember einzulösen.

Zur Arbeit erscheine ich mit unter den Ersten, bereite die Kühe vor und beginne mit dem Melken. Die jüngeren Kolleginnen gehen mich oft um Rat an. Ich helfe ihnen, so gut ich kann.

Ich weiß, daß alle unsere Melkerinnen im zweiten Planjahr möglichst viel Milch erzeugen wollen und daß sie es auch schaffen werden.

Frieda SEIFERT,
Maschinenmehlerin, Aktivistin der kommunistischen Arbeit
Gebiet Nordkasachstan

Sowjetisch-finnische Verhandlungen

Am 9. März fanden im Kremel Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow und dem Präsidenten der Republik, Finnland M. Koivisto statt. Der finnische Präsident wollte auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu einem Arbeitsbesuch in der Sowjetunion.

Während der Verhandlungen unterstrich L. I. Breschnew, daß die Sowjetunion unbeirrt für feste Freundschaft, gute Nachbarschaft und eine umfassende, gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit mit Finnland eintritt, deren Grundstein der Begründer des Sowjetstaates W. I. Lenin gelegt hat.

M. Koivisto erklärte, Finnland werde den von den Präsidenten J. K. Paasikivi und U. Kekkonen ausgearbeiteten außenpolitischen Kurs konsequent fortsetzen, dessen zentrales Element die allseitige Entwicklung der Beziehungen zu der UdSSR auf der Grundlage des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 ist.

L. I. Breschnew und M. Koivisto würdigten die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern. Sie unterstrichen, daß die durch den Vertrag von 1948 festgelegte und durch die in den darauffolgenden Jahren angenommenen gemeinsamen Dokumente bekräftigte Linie den Interessen der Sowjetunion und Finnlands auf weite Sicht entspricht, die unentwegte und stabile Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen ihnen gewährleistet und die sowjetisch-finnischen Beziehungen zu einem schwerwiegenden konstruktiven Faktor der europäischen Politik gestaltet.

Die allseitige Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Finnland ist ein deutliches Beispiel für die Fruchtbarkeit des Prinzips der friedlichen Koexistenz zwischen Ländern mit verschiedener Gesellschaftsordnung sowie für die praktische Verwirklichung der Bestimmungen der Helsinkier Schlußakte.

Es wurden das große Ausmaß und das ständige Wachstum der traditionellen sowjetisch-finnischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen hervorgehoben, die sich gemäß dem langfristigen

Programm der Entwicklung und Vertiefung der Zusammenarbeit in Handel, Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik erweitern, das bis zum Jahr 1995 gültig ist. Gegenseitigen Vorteil bringt die weitgehende Zusammenarbeit beider Länder in der Errichtung von großen Industrie-, Energie- und anderen Objekten auf den Territorien beider Länder.

Bei der Behandlung aktueller internationaler Probleme wurde die Übereinstimmung der Positionen der beiden Länder in Fragen konstatiert, die die Erhaltung des Friedens und die weitere Entwicklung des Entspannungsprozesses, die Einstellung des Wettbewerbs, die Beseitigung der bestehenden Spannung in den internationalen Beziehungen und die Entwicklung der gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen Staaten betreffen.

Die Sowjetunion, erklärte L. I. Breschnew, verurteilt entschieden den von den Vereinigten Staaten von Amerika und vom NATO-Block betriebenen gefährlichen Kurs auf Konfrontation, auf das Vorantreiben des Wettbewerbs wie auch die Versuche, das bestehende militärische Gleichgewicht zum Schaden der Interessen der europäischen und der internationalen Sicherheit zu stören. Die UdSSR ist für eine solche Lösung des Problems am Verhandlungstisch, die die Sicherheit keiner der Seiten beeinträchtigt und das Niveau der militärischen Konfrontation in Europa senkt.

Es wurde unterstrichen, daß es darauf ankommt, den von der Gesamteuropäischen Konferenz in Helsinki eingeleiteten europäischen Prozeß fortzuführen. L. I. Breschnew und M. Koivisto sprachen sich für die Beendigung des Madrider Treffens mit substantiellen positiven Ergebnissen, einschließlich des Beschlusses über die Einberufung einer Konferenz über Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens und der Sicherheit sowie über Abrüstung in Europa aus.

Bei der Erörterung der Lage im Norden Europas wurde die Aktualität des bekannten Vorschlages Finnlands unterstrichen, in dieser Region eine kernwaffenfreie Zone zu schaffen. M. Koivisto stellte fest, daß die konstruktive Position der Sowjetunion von großer Bedeutung für seine praktische Realisierung ist.

Die Verhandlungen fanden in einer freundschaftlichen Atmosphäre und im Geiste des gegenseitigen Einvernehmens statt.

(TASS)

In freundschaftlicher Atmosphäre

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR haben am 9. März zu Ehren des Präsidenten der Republik Finnland, M. Koivisto, im Großen Kremelpalast ein Essen gegeben.

Neben M. Koivisto waren die ihn begleitenden offiziellen Persönlichkeiten anwesend.

Von sowjetischer Seite waren L. I. Breschnew, N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N.

Ponomarjow, die stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Minister der UdSSR, Vorsitzende der staatlichen Komitees der UdSSR und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, hat beim Essen eine Tischrede gehalten.

Rede L. I. BRESHNEWS

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Gäste aus Finnland!

Wir freuen uns, den Herrn Präsidenten Koivisto und die mit ihm eingetroffenen Staatsmänner und Politiker sowie Vertreter der Geschäftskreise des uns befreundeten Finnland in Moskau herzlich begrüßen zu können.

Ihren ersten Auslandsbesuch als Oberhaupt des finnischen Staates stellen Sie, Herr Präsident, der Sowjetunion ab. Darin sehen wir einen Beweis dafür, daß in ihrem Land den Beziehungen mit der UdSSR große Bedeutung beigemessen wird. Auch in der sowjetischen Außenpolitik hat der Kurs auf die Festigung des gutnachbarlichen Verhältnisses zu Finnland einen sehr hohen, ich würde sagen, einen besonderen Stellenwert.

Es ist allgemein bekannt, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand im Jahre 1948 eine Wende in den Beziehungen zwischen unseren Staaten eingetreten ist. Er war von Anfang an als ein Vertrag zwischen gleichberechtigten Partnern angelegt, die sich entschlossen hatten, ihre Beziehungen auf der Grundlage der ungeschränkten Achtung und effektiven Berücksichtigung der Rechte und Interessen des anderen und der gemeinsamen Sorge um die Festigung des Friedens zu gestalten.

Diese Beziehungen stellten sich nicht von selbst ein. Dahinter steht langjährige zielstrebige Arbeit beider Seiten. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Arbeit leisten, wie die Praxis zeigt, die regelmäßigen Begegnungen und persönlichen Kontakte zwischen führenden Repräsentanten beider Länder. Mit Ihrer Moskauer-Reise wird diese nützliche und fruchtbare Tradition fortgesetzt.

Die Zeit, und sie ist ja der beste Richter, hat die Gerechtigkeit dieser Handlungsweise bestätigt. In den zurückliegenden Jahren haben sich die Grundlagen der unabhängigen und friedliebenden Politik Finnlands gefestigt. Und das begrüßen wir aufrichtig.

Wir wissen, daß die Sowjetunion in Finnland einen guten, loyalen Nachbarn hat. Ich darf annehmen, daß sich auch Finnland von dem wohlwollenden und gerechten Verhalten unseres Landes ihm gegenüber überzeugen konnte. Die Sowjetunion hat niemals versucht, Finnland ihre Anschauungen aufzuzwingen und sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen.

Immer größer und fester werden die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Vertrauen zwischen den Völkern der Sowjetunion und

Finnlands. Das gilt, was nicht unwichtig ist, auch für die führenden Persönlichkeiten beider Staaten.

Beide Staaten profitierten und profitieren nicht wenig von ihrer auf Gleichberechtigung beruhenden Zusammenarbeit auf allen Gebieten — Wirtschaft, Kultur und Politik.

Zu diesen beeindruckenden Ergebnissen haben namhafte Staatsmänner Finnlands, die Präsidenten Paasikivi und Kekkonen, einen unvergesslichen Beitrag geleistet.

Die sowjetisch-finnischen Beziehungen werden häufig als ein gutes Beispiel für die friedliche Koexistenz von Staaten unterschiedlicher sozialer Systeme bezeichnet. Das ist zweifellos richtig. Ich würde nur noch hinzufügen, daß sie auch ein Beispiel für gute, richtig gestellte Beziehungen zwischen einer Großmacht und ihrem relativ kleinen Nachbarn sind.

Wenn die guten Prinzipien, die unserem beiderseitigen Verhältnis zugrunde liegen, umfassendere Anwendung in der Welt finden, dürfte es wohl auf unserem Planeten viel weniger Spannungen und Konfliktherde geben.

Nehmen wir als Beispiel die Lage in der Karibik und in Mittelamerika. Sie spitzt sich merklich zu. Wir verurteilen entschieden die Drohungen gegen Kuba und Nikaragua, die nach wie vor aus Washington zu hören sind. Die Einmischung der USA in die Angelegenheiten El Salvadors auf der Seite der blutigen Diktator der Militärjunta, die die patriotischen und freiheitliebenden Kräfte dieses Landes zu unterdrücken sucht, halten wir für ein unbesonnenes und für den Frieden äußerst gefährliches Unterfangen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß der Weg zu Frieden und Sicherheit auch hier nicht über das Bemühen des einen Staates, anderen seinen Willen aufzuzwingen, sondern über die effektive Achtung des Rechts jedes Volkes führt, sein Leben nach eigenem Ermessen zu gestalten. Ebendiesem Ziel dienen unseres Erachtens die konstruktiven Friedensvorschläge, die vor kurzem die Regierung Nikaraguas unterbreitet hat.

In die gleiche Richtung zielen auch einige Ideen des mexikanischen Präsidenten, der seine Besorgnis über die gegenwärtige Lage in dieser Region zum Ausdruck gebracht hat. Uns ist es durchaus verständlich, daß die Führung Kubas ebenso wie die Nikaraguas diese Ideen als Bemühen um den Abbau von Spannungen in Mittelamerika aufgenommen haben. Das würde auch dem Weltfrieden zugute kommen.

(Schluß S. 2)



Während der Verhandlungen

Foto: TASS

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Futterzusatzmittel

Für das Wasser, mit dem man in der Stadtmolkerei von Bendery technologische Ausrüstung erwäscht, fand man eine vernünftige Verwendung: Es wird jetzt an die Schweinefarm geliefert.

Hier einige Angaben des Republikforschungsinstituts für Viehwirtschaft und Veterinärmedizin: Die Verwendung des Wassers mit Resten von Milcherzeugnissen vergrößert die Gewichtszunahmen der Schweine um 14 bis

19 Prozent. Das bewies das Experiment, das in einem der Landwirtschaftsbetriebe durchgeführt wurde. Flüssigfutter wird von den Spezialisten als eine Reserve zur Verbesserung der Eiweißbilanz in den Futtermitteln der Tiere erkannt. Es enthält verdauliches Protein, Fett sowie Makro- und Mikroelemente. Das Flüssigfutter bekommt man ganz einfach: Im Pasteuriserapparat wird das Wasser gewärmt, damit werden die Ausrüstungen gewaschen und das Wasser mit den Resten der Milcherzeugnisse wird an die Schweinefarm geliefert.

Laut Berechnungen könnte das

Flüssigfutter für Schweine aus allen großen Milchverarbeitungsbetrieben Hunderte Dezitonnen Fleisch ergeben.

Aserbaidshansische SSR

Ruheloser Dienst

Die unterste, siebente Sohle der mehrschichtigen Lagerstätte in Kürsangija, 150 Kilometer südlich von Baku gelegen, enthält reichlich Erdöl. Das bewies die Erkundungsbohrung, niedergebracht von der Brigade der Meister W. Gassanow und M. Achmedow.

Obwohl die Tiefe des Schachts — 3 885 Meter — für die Republik gar nicht so beeindruckend ist, wurde diese Zielmarke unter großen Schwierigkeiten erreicht. Der hohe Gasdruck konnte einen Ausbruch und eine Feuersbrunst verursachen. Das Wasser in den Schichten ersoff die Bohrung. Doch alle Schwierigkeiten wurden letzten Endes überwunden. Die Naturkraft wurde bezwungen. Eine Erdölfontäne mit einer Ergiebigkeit von 50 Tonnen täglich belohnte die Erschleifer des Erdinneren für die viele Monate lange schwere Arbeit.

In diesem Jahr wird das Kollektiv der Verwaltung für Bohrarbeiten von Kürsangija hier weitere 85 000 Meter Bohrungen niederbringen — um 30 Prozent mehr als im Vorjahr.

In freundschaftlicher Atmosphäre

(Schluß, Anfang S. 1)

Die Sowjetunion ist dafür, daß die Entwicklung diesen Weg nimmt.

Herr Präsident, wir wissen, daß Finnland in den Fragen von Krieg und Frieden nicht neutral ist. Seine Stimme ist in den internationalen Angelegenheiten weithin hörbar, und das ist eine Stimme für den Frieden und gegen den Krieg.

Wie Sie wissen, setzt sich die Sowjetunion aktiv für die Fortsetzung des Entspannungsprozesses, für den Abbau der militärischen Konfrontation und für die Festigung der Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit in Europa ein.

Wir haben somit ein weites Feld für das Zusammenwirken. Das gilt unter anderem auch für die Bemühungen um fruchtbringende Ergebnisse beim Madrider Treffen, die für weitere Schritte zur Stärkung der Sicherheit auf unserem Kontinent den Weg bahnen würden.

Abschließend möchte ich betonen: Unser heutiger Meinungsaustausch mit dem Präsidenten Finnlands hat gezeigt, daß es gute Möglichkeiten für die weitere fruchtbare Entwicklung der sowjetisch-finnischen Zusammenarbeit gibt.

Mögen sich die Freundschaft, das gegenseitige Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Finnland auch weiterhin festigen und entwickeln!

Auf das Wohl und die Erfolge des Oberhauptes der Republik Finnland, Präsident Mauno Koivisto!

Auf das Wohl aller unserer finnischen Gäste!

M. Koivisto hielt eine Erwiderrungsrede.

unsere Beziehungen heute ein wahres Vorbild darstellen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß dies auch weiterhin so sein wird. Von meiner Seite möchte ich unterstreichen, daß Finnland auch während meiner Amtszeit als Präsident unbeeinträchtigt auf jenem Weg gehen wird, den meine verehrten Vorgänger J. K. Paasikivi und U. Kekkonen bestimmt haben.

Erstrangige Bedeutung in den Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion kommt traditionell den Wirtschaftsbeziehungen zu. Die Sowjetunion ist schon lange Zeit größter Handelspartner Finnlands gewesen. Und auch jetzt nimmt sie den wichtigsten Platz in unserem Export und Import ein. Finnland hat ebenfalls seine Positionen in der führenden Gruppe der westlichen Handelspartner der Sowjetunion festgelegt. In diesem Zusammenhang möchte ich die Bedeutung hervorheben, die die staatsmännische Tätigkeit von Präsident Urho Kekkonen auch für die erfolgreiche Entwicklung der ökonomischen Beziehungen zwischen unseren Ländern gehabt hat.

Mit tiefer Genugtuung stellen wir fest, daß unser Handel mit der Sowjetunion in den vorangegangenen Jahren wesentlich gewachsen ist. Im vorigen Jahr hat der gegenseitige Warenumsatz fünf Milliarden Rubel erreicht.

Der wachsende Warenumsatz demonstriert in der Praxis den langfristigen Charakter der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Gleichzeitig zeigt er, daß die bilaterale Vertragsbasis und das Verrechnungssystem der Zahlungen gute Möglichkeiten für die Entwicklung des Handels schaffen.

Die Hauptrichtungen der künftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion sind in dem 1977 unterzeichneten langfristigen Programm der wirtschaftlichen Zusammenarbeit enthalten. 1980 wurde hier in Moskau auf höchster Ebene ein Protokoll unterzeichnet, das dieses Programm präzisiert und seine Laufzeit bis 1995 verlängert. Ich hoffe, daß wir auch künftig die wirtschaftliche Zusammenarbeit auf stabiler, gegenseitig vorteilhafter und bewährter Vertragsgrundlage entwickeln werden.

Herr Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets, der Zustand der internationalen Lage gibt Anlaß sowohl zur Besorgnis als auch zu ernstesten Bemühungen im Interesse der internationalen Sicherheit und der friedlichen Zusammenarbeit. Angesichts des fortgesetzten Wettbewerbs müssen wir alle verfügbaren Mittel nutzen, um zum

Prozeß der Entspannung und der Festigung des Vertrauens zwischen den Völkern zurückzukehren. Wir schätzen sehr die Initiativen, die Sie, Herr Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets, zur Aufrechterhaltung des Dialogs zwischen den Großmächten sowohl auf internationaler als auch auf europäischer Ebene ergriffen haben. Trotz der besorgniserregenden Anzeichen sind wir Finnern zuversichtlich, daß es gelingt, gestützt auf gegenseitiges Vertrauen, Vereinbarungen über die Rüstungsbegrenzung zu erzielen und auf diese Weise die Sicherheit aller Seiten zu festigen.

Mit großer Erwartung und zugleich mit einem Gefühl tiefer Besorgnis verfolgen wir die Arbeit des Madrider Treffens. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Schwierigkeiten in Madrid tatsächlich ernsthaft sind. Nichtsdestoweniger ist Finnland auch unter diesen Bedingungen bestrebt, in Zusammenarbeit mit anderen neutralen und nichtpaktgebundenen Ländern Fortschritte bei diesen Verhandlungen zu sichern. Denn das gegenseitige Einverständnis läßt sich nur durch Verhandlungen und Kompromisse erzielen.

Unter den heutigen Bedingungen ist es in Europa besonders wichtig, danach zu streben, eine stabile und unveränderliche Lage im Norden des Kontinents zu erhalten. Dies entspricht, soweit ich verstehe, den Interessen aller Staaten dieser Region. Man kann nicht daran zweifeln, daß, ausgehend von diesen Interessen, für alle Seiten eine annehmbare Lösung gefunden werden kann, die die Erhaltung des Nordens als kernwaffenfreie Zone sichert. In Finnland hat man mit großem Interesse die Ideen aufgenommen, die Sie, Herr Vorsitzender, diesbezüglich entwickelt.

Herr Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets, zum Zeichen des gegenseitigen Vertrauens möchte ich das Glas auf Ihr Wohl, Herr Vorsitzender, und Ihre persönlichen Erfolge sowie auf das Wohlergehen des Sowjetvolkes erheben, das vor seinem historischen Jubiläum steht, auf die traditionsreiche Freundschaft und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Finnland und der Sowjetunion.

Die Reden L. I. Breschnew und M. Koivisto wurden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit anhaltendem Applaus entgegnet.

Das Essen verlief in einer freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Auf differenzierter Grundlage

Die Arbeit nach Gegenplänen, die Übernahme gegenseitiger sozialistischer Verpflichtungen ist für die Verwirklichung des Planungsmechanismus der Betriebe von großer Bedeutung. In immer mehr Produktionskollektiven der Republik werden die schöpferischen Gegenpläne zur Grundlage für weiteren Fortschritt sowie zu einem wichtigen Hebel der Steigerung der Arbeitseffektivität.

Heute erteilen wir das Wort Alexander BOHM, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb im Alma-Ataer Werk „Porschen“, der zu diesen Fragen Stellung nimmt.

Welche Brigade, welche Abschnitt leistete den größten Beitrag bei der Erfüllung des angesprochenen Produktionsprogramms des Betriebs? Wie ist dieser Beitrag einzuschätzen? Diesen Fragen wurde in unserem Werk schon immer eine große Bedeutung beigegeben.

Auf den ersten Blick scheint es da keine Probleme zu geben. Jedes Jahr, wenn wir das Fazit ziehen, haben wir den Leistungsvergleich vor uns. Einen Blick auf die Liste genügt, um zu sagen, wer unter den Siegern ist. Aber in der Praxis ist es darum ganz anders bestellt. Denn die Komplexität der Aufgaben und Verpflichtungen ist sehr verschieden, genauso wie auch die Möglichkeiten der Brigaden und Schichten. Einige Kollektive übernehmen keine hohen Verpflichtungen, jedoch ist das Niveau der Aufgabenerfüllung bei ihnen sehr hoch; andere Brigaden stecken sich sehr hohe Ziele, haben aber im Endergebnis viel geringere Leistungen, so als ihre Rivale. Und da taucht die Frage auf: Wer hat besser abgeschlossen? Wer ist der Sieger?

In unserem Betrieb ist es schon Tradition, daß wir bei der Einschätzung der Erfolge eines Kollektivs vom Prozentsatz der Erfüllung (oder Überbietung) der technisch begründeten Solis ausgehen. Falls die Solis und Normen richtig bestimmt sind und ihre Komplexität den Möglichkeiten der Brigade entspricht und für mehrere Kollektive als Durchschnittsmaßstab und als annehmbar gilt, so ergibt die Analyse ein klares Bild des Verlaufs des Wettbewerbs. Natürlich ist es sehr schwer, gleiche Bedingungen für die Brigaden eines Abschnitts zu schaffen — ich meine, den Kollektiven das gleiche Arbeitsfeld zu gewähren, sie in gleichem Maße technisch und energetisch auszurüsten. Auch der Grad der Automatisierung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses, die Wichtigkeit des Arbeitsvorgangs sind verschieden. Denn in jedem Abschnitt gibt es komplizierte und wollen wir sie so nennen — unkomplizierte Normen, ebenso wie vorteilhafte und unvorteilhafte Arbeitsvorgänge.

Nehmen wir solch ein Beispiel. In unserem Abschnitt Nr. 2, der zu den wichtigsten im Betrieb zählt, wirken siebzehn Brigaden. Die Kollektive führen gleiche Vorgänge aus — Bearbeitung von Kurbelwellen. Ein Erzeugnis macht von der Anfangsphase bis zur Endbearbeitung sieben Opera-

tionen durch. Die wichtigste und verantwortungsvollste ist die letzte Operation — das Schleifen und Anpassen. Natürlich erfordert sie viel mehr Zeit als die anderen Vorgänge. Diese Operation führt die Brigade um Alexander Rybalkin aus; sie zählt sieben Personen — alles hochqualifizierte Meister. Um für die Kollektive des Abschnitts gleiche Bedingungen zu schaffen, haben wir die anderen sechzehn Brigaden so zusammengestellt und ihnen solche Aufgaben erteilt, daß ihre Kräfte und Möglichkeiten auf gleichem Niveau sind. Natürlich läßt sich dabei der einheitliche Brigadenauftrag etwas schwerer in die Praxis einführen, denn der Koeffizient des Arbeitsanteils bei Drehern und Schleifern ist sehr verschieden — ein Dreher braucht zur Bearbeitung eines Werkstücks 23 Minuten, ein Schleifer aber 35 Minuten. Und das komplizierte Planungssystem erfordert von jedem Arbeiter des Abschnitts die Aufbietung aller Kräfte, so daß die Frage des Ausgleichs von Solis teilweise gelöst ist.

Aber wie dem auch sei, gibt es an jedem Arbeitsplatz noch viele innere Produktionsreserven. Um sie zu ermitteln, haben wir uns das Ziel gesteckt, den Wettbewerb so zu organisieren, daß er den Produktionsprozeß beschleunigen, die Arbeitseffektivität steigern hilft. Jawohl, verschiedene Brigaden haben auch verschiedene Reserven. So entstehen Probleme, die sich nur unter den Bedingungen der Rivalität auf differenzierter Grundlage lösen lassen. Die schon genannte Brigade um A. Rybalkin rivalisiert mit dem Kollektiv von V. Stockmann. Beide Kollektive haben sich vorgenommen, bis Ende 1982 die Arbeitseffektivität um 1,6 Prozent zu steigern. Wie wird an der Erfüllung der Aufgabe gearbeitet?

Einer der effektivsten Wege ist die weitere Automatisierung des Arbeitsprozesses. Da kommt es vor allem auf das Können sowie den Flindergeist der Werktätigen an. Die Bedingungen des Wettbewerbs sowie die gegenseitigen Verpflichtungen, die die Brigaden übernehmen haben, stimulieren das schöpferische Denken und das kommunikativer Verhalten zur Sache. Urteilen Sie selbst: Allein in zwei Monaten dieses Jahres haben beide Brigaden Rationalisierungsarbeiten und Neueinführungen für über 4000 Rubel ausgeführt. Der Produktionsausstoß ist um 5 Prozent angestiegen

— eine sichere Grundlage für die Einlösung der erhöhten Verpflichtungen.

Oder ein anderes Beispiel. Am Anfang der Taktstraße sind im Abschnitt sechs Brigaden eingesetzt. Alle führen Vorbereitungsarbeiten aus und bereiten das Tätigkeitsfeld für die anderen Kollektive vor. Je schneller und besser die sechs genannten Brigaden arbeiten, desto weniger Kräfteaufwand kostet es die Dreher und Schleifer. Da die Vorbereiter aber im durchgängigen Auftrag mit den Drehern arbeiten, müssen sie streng auf die Qualität achten. So kommt auch noch diese Frage auf die Tagesordnung. Und wiederum hilft uns der sozialistische Wettbewerb aus der Lage. Laut seinen Bedingungen haben die Vorbereiter die Arbeitseffektivität monatlich um 0,3 Prozent zu steigern, indessen die Dreher — nur um 0,2 Prozent. Unsere Ökonomen haben berechnet, daß dabei gleiche Kräfte und Energie aufgewendet werden, was den Brigaden gleiche Bedingungen für die Erfüllung ihrer Normen schafft.

Hiermit sind wir bei der Bedeutung des sozialistischen Wettbewerbs für die Erfüllung der Staatsaufträge angelangt. Diese Frage steht bereits viele Jahre auf der Tagesordnung unserer Ingenieure und Produktionsorganisatoren. Aus unseren Erfahrungen wissen wir: Ein wirksamer, reger Wettbewerb vermag vieles. Es ist dies die Kraft, die den Produktionsprozeß beschleunigt, die Arbeiter zu neuen Initiativen aufmuntert. In letzter Zeit greift in unserem Werk die Initiative der Karagandaer Walzwerker „Um Höchstleistungen an jedem Arbeitsplatz“ immer breiter um sich. Wir geben uns Mühe, immer neue Elemente der kollektiven und Mann-zu-Mann-Rivalität in die Praxis einzuführen, um unser Ziel zu erreichen, nämlich die Staatsaufträge für 1982 zu 115 Prozent zu erfüllen. Es sind komplexe Arbeitspläne entwickelt worden, nach denen jede Brigade und jede Schicht wirken. Im Grunde genommen, sind diese Programme und Pläne nichts anderes als schöpferische Gegenpläne, die sich unmittelbar auf die Praxis beziehen. Gerade das bot den Brigaden die Möglichkeit, die Aufgaben für Januar und Februar mit bedeutendem Zeitvorsprung zu erfüllen und einen wesentlichen Anstieg der Arbeitseffektivität zu erzielen. Hier einige Angaben unserer Ökonomen: In den beiden ersten Arbeitsmonaten dieses Jahres sind überplanmäßige Ergebnisse im Werte von 98 000 Rubel geliefert worden. Zur Attestierung mit dem staatlichen Gütezeichen sind vier weitere Erzeugnisarten vorgeschlagen worden. Das ist ein guter Beweis dafür, daß unsere Werktätigen den Forderungen der Zeit gewachsen sind.

Was ist wichtiger?

Unsere Brigade entstand vor vier Jahren, als die Verwaltung „Prommontash“ zu einem selbständigen Betrieb ausgesondert wurde. Als erste im Trust waren wir damals auch zur einheitlichen Form der Arbeitsorganisation übergegangen. Unter den Bedingungen der Großbrigade wie die unsere schien das keine Komplikationen zu bereiten. Doch bereits die ersten Monate zeigten: Um alle organisatorischen und Produktionsfragen entsprechend zu lösen, genügte es nicht, die Arbeitsorganisation umzubauen. Die Produktionseffektivität in unserer Brigade war plötzlich um 16 Prozent gesunken. Das war allerdings nicht bei allen Arbeitern der Fall — einige überboten ihre Aufgaben sogar ums Dreifache! Andere dagegen erfüllten ihre Solis nur zu 40 bis 45 Prozent.

Der Sache nahm sich die Kommission für sozialistischen Wettbewerb an. Es stellte sich heraus, daß in der Brigade grobe Fehler in der Arbeitsorganisation gemacht worden waren. Wir hatten es uns so vorgestellt: Komplizierte Aufträge muß man nur an hochqualifizierte Arbeiter erteilen, Arbeiter mit niedrigeren Lohnstufen sollten leichtere Aufgaben erfüllen. Anfangs gab es keine Komplikationen, aber schon nach wenigen Wochen stellten sich die Dinge so, daß niemand in unserer Brigade „leichte“ Aufträge ausführen wollte. Der Geist des Kollektivismus war verletzt. Die hochqualifizierten Fachleute hatten viele Vorwürfe an ihre Kollegen — der einheitliche Brigadenauftrag beruht ja auf dem Prinzip der gleichen Arbeitsbeteiligung!

Unsere Kommunisten, Ökonomen und Gewerkschaftsaktivisten

gaben sich Mühe, um die Frage zu regeln. Es wurde ein konkretes Aktionsprogramm erarbeitet. Der erste Versuch mit der Einführung des einheitlichen Auftrags gelang.

Die Praxis überzeugt: Bei der Brigadenform der Arbeitsorganisation muß man an die Frage differenzierter herangehen. Da darf es keine Teilung in „vorteilhafte“ und „unvorteilhafte“ Arbeit geben. Ein Kollektiv ist eine Einheit, die ihre inneren Probleme selbständig löst. Heute ist in unserer Brigade wieder alles in Ordnung. Unsere Aufgaben für Januar und Februar dieses Jahres haben wir zu 145 Prozent erfüllt und sind als Sieger aus dem Trustwettbewerb hervorgegangen. Der einheitliche Brigadenauftrag ist ein sicherer Weg zum Erfolg, falls man ihn richtig anzuwenden versteht.

Anatolij BACHTEJEW, Bauarbeiter im Trust „Promstrolmechanizatsja“ Aktjubinsk

Für hohen Leistungsanstieg

Die Viehzüchter des Rayons Fjodorowka, Gebiet Kustanai, richteten in vorigem Jahr an alle Mitarbeiter der Landwirtschaft der Republik den Auftrag, im elften Planjahr fünf die Produktion und den Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat zu vergrößern. Sie wollen der Heimat 67 600 Tonnen Fleisch und 252 600 Tonnen Milch verkaufen, was entsprechend um 31 und 10 Prozent mehr ist als im zehnten Planjahr fünf.

Unser Korrespondent hat den Sekretär des Rayonpartei-Komitees Boris Klimow zu erzählen, wie die Werktätigen des Rayons die wichtigsten Aufgaben der Entwicklung dieser Branche lösen.

Unser Rayon ist einer der größten im Gebiet Kustanai. In ein-zwölf Jahren lieferten unsere Getreidebauern 30 Millionen Pud Getreide und mehr. Im zehnten Planjahr fünf haben wir davon insgesamt 111 Millionen Pud an den Staat verkauft.

Als Großlieferanten landwirtschaftlicher Produktion steigern unsere Sowchose und Kolchosa unsere Jahresaufträge. Die Tierleistungen. Nachdem wir den Weg der intensiven Entwicklung der Viehzucht eingeschlagen hatten, haben wir eine bedeutende Arbeit zur Konzentration und Spezialisierung der Produktion geleistet, eine Reihe von Viehzucht-komplexen und komplex mechanisierter Farmen in Nutzung genommen, in denen die fortschrittliche Technologie der Fleisch- und Milchproduktion weitgehend angewandt wird. Auch die Produktionskultur ist gestiegen. Allein im zehnten Planjahr fünf sind im Rayon mehr Erzeugnisse produziert worden, als in den vorangegangenen 10 Jahren. Die Landwirtschaftsbetriebe haben an die staatlichen Erfassungssysteme 52 000 Tonnen Fleisch und 230 000 Tonnen Milch geliefert, was die Planaufgabe bedeutend übertrifft. Die gelieferte Fleischmenge im Rayon belief sich im Jahresdurchschnitt auf mehr als 12 000 Tonnen, ein Rind wog 1978 — 475 Kilogramm, 1980 — 487 und 1981 — schon 504 Kilogramm.

Im elften Planjahr fünf wollen wir den erzielten Erfolg verankern und die Viehzucht qualitativ weiter entwickeln. Die Schlüsselaufgabe im Aufstieg der Viehzucht bleibt für uns die Festigung der Futterbasis. L. I. Breschnew unterstrich auf dem XXVI. Parteitag, daß das laufende Planjahr fünf in bedeutendem Maße zum Jahr fünf der Futterproduktion, werden muß. Wir stellen uns die Aufgabe, das

Futter nicht einfach zu beschaffen, sondern dieses auch zu verarbeiten. Es funktionieren bereits 42 Futterküchen. Im vorigen Jahr haben wir zum erstmaligen Stroh siliert und es mit Fermenten bearbeitet.

Was die Einsparung betrifft, so bringt die bessere Verarbeitung des Futters eine gewisse Steigerung der Selbstkosten mit sich, doch dieser Aufwand rentiert sich voll auf durch die Steigerung der Tierleistung. Dank solchem Futter werden wir in der Zeit der Viehwinterung keine Senkung der Tierleistungen zulassen.

Neben den Fragen der Festigung der Ökonomie der Viehzucht behalten das Rayonpartei-Komitee und die Grundparteiorganisationen in ihrem Blickfeld auch solche einen wichtigen Abschnitt der Viehzucht wie die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Farmarbeiter.

Im Rayon sind 11 Häuser der Viehzüchter gebaut worden, in jeder Abteilung gibt es Rote Ecken. Die Farmgelände werden baulich eingerichtet und die dorthin führenden Straßen ausgebaut. Das alles trägt zur Sicherung der Räder, zur Verbesserung der Produktions- und ökonomischen Kennziffern bei.



Die Viehzüchter des Rayons haben hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie wollen im Laufe der Viehwinterung 1 650 Kilogramm Milch je Kuh erhalten, was um 30 Kilogramm mehr ist als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. In derselben Zeit sollen 11 000 Tonnen Fleisch und 34 000 Tonnen Milch geliefert werden. Die Erfassung von Fleisch wird sich um 500 Tonnen und von Milch — um 200 Tonnen vergrößern. In der Vorbereitung des Wettbewerbs befinden sich die Kommunisten und Kom-

Wenn der Sowjet aktiv wirkt

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag sagte Genosse L. I. Breschnew: „Es ist allen verständlich, daß die Menschen dort besser und lieber arbeiten, wo sie ständige Sorge für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen spüren.“

In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Kokschetaw wird systematisch an der baulichen Einrichtung der Siedlungen, an der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen gearbeitet.

Sehr verändert hat sich im zehnten Planjahr fünf die Siedlung Stanzionny, die an der Eisenbahn, in wenigen Kilometern von der Gebietsstadt entfernt liegt. Neue mehrgeschossige Gebäude, die Kinderkombination, das Erholungshelm für Lokführer... Zu ihrer Entstehung sowie zur besseren Wärmeversorgung der Siedlung, zu ihrer baulichen Einrichtung und Begrünung haben die Deputierten und Aktivisten des örtlichen Sowjets tatkräftig beigetragen.

Die ehrenamtlichen Enthusiasten der Hauskomitees, die Frauenräte, Elternkomitees und Initiativorganisationen arbeiten zielstrebig am Ausbau der Siedlung. Der Dorfsowjet Kuspek ist der Initiator der Begrünung im Rayon Arkybalyk. Der wunderschöne Spielplatz in der Mitte des Dorfes mit Objekten nach Märchenmotiven ist der beliebte Aufenthaltsort der Kinder. Es gibt kaum ein Kollektiv, das sich an seiner Einrichtung und Ausstattung nicht beteiligt hätte. Das

perspektivisch. Doch die Aktivisten stellten die Frage so: Man muß mit gemeinsamen Kräften das Dorf erneuern. Dann wird es auch niemand mehr verlassen wollen. Die Sowchodirektion unterstützte diesen Vorschlag. Alle packten mit an. Es wurden Häuser instand gesetzt, Straßen ausgebaut, Bäume und Sträucher gepflanzt. Das Dorf veränderte sich zusehends; es wirkt jetzt freundlich und einladend.

Auch die Dörfer des Sowjets Lobanowo wandeln sich zum Besseren. „Wessen Hof ist besser?“ unter dieser Devise wurde im Dorf Sarja, das am Ufer des Belojessew liegt, ein Wettbewerb ausgetragen. Ausnahmslos alle Familien rüsteten aktiv zu dieser Schau. Alles war ausschließlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit organisiert. Die beste Ordnung herrschte in den Höfen des Försters W. Issajew, des Fahrers A. Schuppe; sie wurden auch die Sieger im Wettbewerb.

Die Dorfbewohner sind sehr zufrieden damit, daß die Deputierten und der Frauenrat mit dem Direktor der Schule W. Kamenetz an der Spitze solche Wettbewerbe organisieren. Die Straßenkomitees der Dörfer Makinka, Leonidowka, Mno-gozetnoje, Seleny Gal und Jas-naja Poljana veranstalten Straßenfeste; sie beteiligen sich an der

baulichen Einrichtung und Begrünung der Dörfer.

Immer mehr Anerkennung finden die ehrenamtlichen Dorfkomitees, diese werden auf Versammlungen der Bürger in Dörfern gewählt, die keine Verwaltungszentren sind. Sie wirken in vielen Siedlungen der Rayons Tschkalowo, Rusajewka und Wolodarskoje. Aktiv und erfolgreich betätigt sich solch ein Komitee im Dorf Wsewolodka unter der Leitung des Deputierten W. S. Plastun. Auf seine Initiative wurde die Hauptstraße des Dorfes beleuchtet, das ganze Dorf begrünt und baulich eingerichtet. Das Dorfkomitee in Grigorjewka, geleitet vom Deputierten I. Dengis, belegte im sozialistischen Wettbewerb um eine bessere Einrichtung und Begrünung den ersten Platz unter den vier Dörfern, die zum Dorfsowjet Woswyschenka gehören.

Leider verhalten sich nicht alle so liebevoll zu ihren Wohnorten. In demselben Rayon Arkybalyk gibt es Dörfer mit unansehnlichen Häusern, die Staketenzäune sind alt und morsch, die Straßen — voll Schlaglöcher.

Nur dort, wo die Sowjets alle Fragen der Kultur, des Lebens der Dörfer und ihres Ausbaus geklärt entscheiden, wo die Deputierten und Aktivisten initiativ und schöpferisch vorgehen, wo sich die Menschen zu ihren Lebensbedingungen nicht gleichgültig verhalten, sind die Dörfer schön, ist das Leben interessant.

Eine wertvolle Initiative starteten im vergangenen Jahr die Kollektive der Sowchosa „Oktjabrski“ und „Scharykiski“: „Allgemeine Aufmerksamkeit zur sozialen Entwicklung der Dörfer“. So leitete der Dorfsowjet Bolscholskijumowski, auf dessen Territorium der Sowchos „Oktjabrski“ liegt, konkrete Maßnahmen zur Herstellung einer musterhaften Ordnung in den Siedlungen ein. Beabsichtigt wird, Häuser für 90 Familien, einen Kindergarten mit 140 Plätzen, ein Kulturhaus mit Turnhalle und ein Handelszentrum zu bauen. Die Sanitätsstelle und die Sowchosküche sollen ausgebaut, die Wärmeleitung soll rekonstruiert werden. In fünf Jahren wird die Zahl der Bäume und Sträucher 10 000 erreichen, im Zentralgehoft wird ein Park angelegt werden. Zugleich beteiligt sich der Sowchos am Bau eines zwischenwirtschaftlichen Betriebsprophylaktorioms, eines Plomeriers mit 50 Plätzen, dreier Typenfeldstützpunkten in den Traktoren- und Feldbaubrigaden.

Das Leben beweist überzeugend: Dort, wo die Arbeit gut organisiert, wo gute Bedingungen für Erholung und ein vollblütiges Leben geschaffen wurden, sind die Arbeitsproduktivität und die Leistungen höher, die Qualität aller Arbeiten besser.

Artur KRUG, stellvertretender Abteilungsleiter im Gebietsvolkswirtschaftskomitee Kokschetaw

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

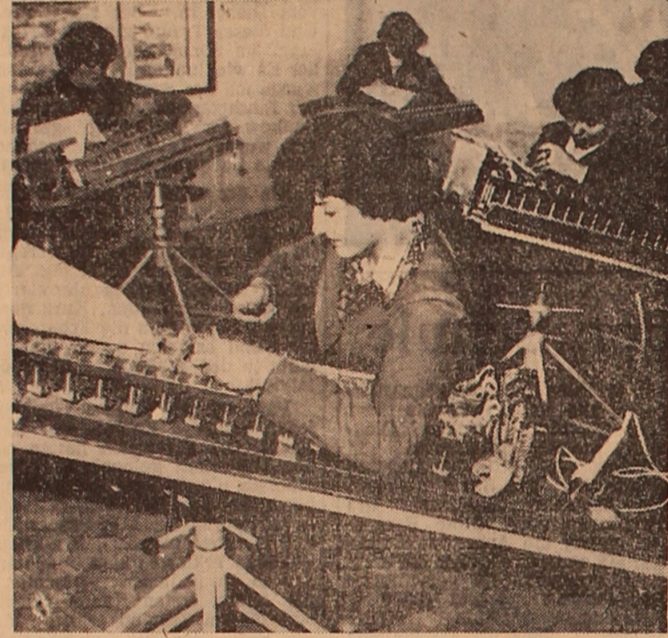
Suche nach Reserven

PRAG. Die Aufgabe der maximalen Nutzung der eigenen Ressourcen lösen gegenwärtig die tschechoslowakischen Energiewirtschaftler. Ein Weg dazu ist der effektivere Betrieb der Kleinwasserkraftwerke mit einer Kapazität bis zu 10 000 Kilowatt. Zu diesem Zweck faßte die Regierung der Tschechoslowakei eine Reihe von Beschlüssen, die die

beschleunigte Errichtung, Modernisierung und Rekonstruktion der schon bestehenden kleinen Wasserkraftwerke fördern sollen.

Der ökonomische Vorteil ihrer Nutzung liegt auf der Hand. Für heute ist das die billigste Energiequelle in der Tschechoslowakei. Nicht minder wichtig ist der Umstand, daß für die Errichtung

und den darauffolgenden Betrieb viel weniger Aufwendungen erforderlich sind als für den Bau und den Betrieb der Wasserkraftwerke. Es wurde berechnet, daß im laufenden Planjahr fünf die Gesteinskosten von 1 000 in einem Wasserkraftwerk erzeugten Kilowattstunden Elektroenergie rund 300 Kronen betragen werden, und in den Kleinwasserkraftwerken — nicht mehr als 200 Kronen.



Perspektiven des Handels

HANOI. Die Aufgaben und Richtungen der Handelsentwicklung wurden auf der Republik-Konferenz erörtert, die in der nordvietnamesischen Provinz Thai Binh stattfand. Die Teilnehmer diskutierten Maßnahmen, gerichtet auf die Vervollkommnung des Handels, auf die Vergrößerung des Warenumsatzes, auf die Festigung der Positionen des sozialistischen Sektors im Binnenmarkthandel, auf die Überwindung der Schwierigkeiten und Beseitigung der Mängel. Auf der Konferenz wurde festgestellt, daß im vergangenen Jahr die Ankäufe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im ganzen Lande gegenüber dem Jahr 1980 auf das 1,5fache angewachsen sind.

UNGARN. In der LPG „Grünes Feld“ von Szenyo, Bezirk Szabolcs-Szatmar, ist das Problem der Beschäftigung der Kräfte in der Zwischenjahreszeit, d. h. im Winter, erfolgreich gelöst worden. Nach Abschluß der Feldarbeiten sind jetzt etwa hundert Frauen — LPG-Mitglieder — in einer Industrieabteilung beschäftigt. Sie montieren Telefonapparaturen und Beleuchtungskörper.

Foto: TASS

Nachwuchsausbildung auf der Höhe

ULAN-BATOR. Mehr als 56 000 qualifizierte Arbeiter für alle Zweige der Volkswirtschaft sollen im laufenden Planjahr fünf in den Berufsschulen der Mongolei ausgebildet werden. Die massenhafte Vorbereitung von Jungarbeitern, die degelagene Berufsfertigkeiten besitzen und die Grundlagen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik be-

Vorbereitungen beendet

BERLIN. In der DDR wurden die Bezirksgewerkschaftskonferenzen beendet, die die Schlußetappe in der Vorbereitung des X. Kongresses des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) bilden. Der Kongreß wird vom 21. bis 24. April dieses Jahres tagen.

Im Blickpunkt der Konferenzen befanden sich Probleme, die mit der Realisierung der Beschlüsse des X. Parteitags der SED bezüglich der Steigerung der Produktionseffektivität, der Arbeitsproduktivität, der Einführung der neuesten technologischen Prozesse und Technologien, der Überleitung neuer Erzeugnisse in die Produktion verbunden sind. Zur Erörterung standen Fragen der Beteiligung der Arbeitskollektive an der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs sowie der Tätigkeit der Gewerkschaften zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen.

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Zentralvorstandes des FDGB G. Tisch gab in seiner Ansprache, die in der Gewerkschaftsschule „Fritz Heckert“ in Fernau, daß die Ergebnisse der Bezirkskonferenzen ein klarer Beweis für die Bestrebungen der Arbeiterklasse der DDR sind, die Realisierung der Beschlüsse des X. Parteitags der SED durch Arbeit zu gewährleisten.

Neue Strategie mit alten Zielen

Bel den am 8. März in der Karibik begonnenen Manövern der NATO-Kriegsmarine mit der Bezeichnung „Safe Pass 82“ handelt es sich um keine gewöhnlichen Übungen, wie dies das Pentagon versichert. Sie verfolgen vielmehr weitreichende Ziele. Die Pentagon-Generäle, die eine neue strategische Konzeption in die Tat umsetzen, versuchen, den Wirkungsbereich der NATO auf andere Regionen auszudehnen, so auch auf Lateinamerika. Erstmals nehmen Kriegsschiffe Großbritannien, der BRD, Kanadas, der Niederlande und Belgiens gemeinsam mit Schiffen der USA an Manövern in der Nähe der Karibik und anderer zentraler Staaten der Region teil. Washington ist bemüht, dieses abenteuerliche Unterfangen als eine Maßnahme zum Schutz umfassender „Interessen des Westens“ hinzustellen.

Der Sieg der Revolution in Grenada und in Nicaragua eben-

so wie die Aktivierung des Kampfes der Völker von El Salvador und Guatemala für Freiheit und Demokratie rufen im Weißen Haus unverhohlene Verärgerung hervor. Um dem Kampf der Völker für Freiheit und sozialen Fortschritt die Spitze abzubrechen, nahm die amerikanische Administration Kurs auf offene Einmischung einschließlich der inneren Angelegenheiten dieser Staaten. Kuba, Nicaragua und Grenada droht Washington Sanktionen an, die von der Seeblockade durch die Kriegsmarine und bis zur bewaffneten Intervention reichen. Nach El Salvador und Guatemala werden große Mengen moderner amerikanischer Waffen geschickt. Gleichzeitig verstärkt sich auch die militärische Präsenz der USA in Mittelamerika. Wie die kolumbianische „Republica“ schrieb, hat die Zahl der amerikanischen Armeeeinge-

hörigen einschließlich des Personals der Militärmissionen in diesem Raum 25 000 überschritten.

Die Vereinigten Staaten haben Mittelamerika mit einem Netz von Militärstützpunkten umspannt. Amerikanische Truppen, Luftwaffen und Flotteneinheiten stehen in der Panama-Kanalzone. Starke Luftwaffen- und Marinestützpunkte befinden sich in Puerto Rico. Amerikanische Streitkräfte sind auf dem Stützpunkt Guantanamo, dem widerrechtlich besetzten kubanischen Gebiet, stationiert. Sie alle werden mehr als einmal für die Unterdrückung des Kampfes der Völker gegen die morsche pro-amerikanischen Regimes genutzt, und sie werden auch heute für diese Zwecke genutzt.

Bei der Vorbereitung neuer Aggressionsakte in Mittelamerika und in der Karibik bemühen sich die Vereinigten Staaten heu-

te um den Ausbau ihrer Stützpunkte in dieser Region. Der Chef des Pentagons, Caspar Weinberger, gab dieser Tage zu, daß die USA darüber Geheimverhandlungen mit einer Reihe lateinamerikanischer Länder führen. Das Verteidigungsministerium hat, wie die „New York Times“ berichtete, bereits 21 Millionen Dollar für „Ausbau und Modernisierung der Flugplätze in der Westkaribik“, namentlich in Honduras und Kolumbien, beantragt.

Sprecher des Pentagons bezeichnen die Manöver „Safe Pass 82“ als „routinemäßig“. Die Öffentlichkeit Lateinamerikas nennt sie aber unverblümt „provokatorisch“. Diese Wertung ist begründet und gerechtfertigt. Die wachsende Aggressivität der USA in Mittelamerika, ihre Unterstützung für die reaktionären völkerverhetzenden Regimes und die Versuche, die Einflußsphäre des aggressiven NATO-Blocks auf diesen Raum des Erdballs auszudehnen, stellen eine ernste Bedrohung von Leben und Sicherheit der lateinamerikanischen Völker dar.

Sergej KUDRJAWSKI

Arbeitsplan des Indik-Ausschusses

Der Sonderausschuß für den Indischen Ozean, dessen turnusmäßige Tagung im UNO-Hauptquartier stattfindet, hat seinen Arbeitsplan für 1982 beschlossen. In seinem Mittelpunkt stehen Fragen, die mit der Vorbereitung einer internationalen Konferenz zur Ausarbeitung eines Abkommens über die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone verbunden sind. Der ursprünglich für 1981 vorgesehene Konferenztermin war bekanntlich wegen der Obstruktion der USA nicht eingehalten. Nun ist die Tagung für das erste Halbjahr 1983 geplant.

Der Ausschuß ist an die Erörterung von Vorbereitungen für die Konferenz gegangen. Die Delegationen Bulgariens, Indiens, Madagaskars, Äthiopiens, Jugoslawiens und anderer Länder brachten konkrete Bemerkungen dazu vor. Der Vertreter der Sowjetunion, Lew Mendelewitsch, schlug vor, die Arbeit auf die Abstimmung der Tagesordnung des bevorstehenden Forums zu

konzentrieren. Der Entwurf der Tagesordnung war noch im vorigen Jahr von nichtpaktgebundenen Ländern unterbreitet worden. Er ist im großen und ganzen für die überwältigende Mehrheit der Tagungsteilnehmer annehmbar. Nach Ansicht der sowjetischen Delegation muß man die einzelnen Punkte dieses Dokuments konkretisieren, um den Einigungsbereich zu erweitern.

Diese sachliche Einstellung paßt aber den USA nicht. Ihr Vertreter gab, von direkt entgegengesetzten Positionen ausgehend, eine Erklärung ab, deren Sinn darauf hinausläuft, daß die USA der Konferenz nicht zustimmen würden, solange in der Region keine Situation entstanden ist, die ihnen vollends zusagen würde. Gemeint ist unter anderem ein Verzicht auf die Unterstützung des gerechten Kampfes des afghanischen Volkes gegen den von außenher unterstützten konterrevolutionären Abschaum. Der USA-Delegierte verstieg sich bei der Darlegung der imperialen An-

maßungen seines Landes zu der Behauptung, daß die Anwesenheit mächtiger amerikanischer Marinestreitkräfte und das Vorhandensein der zahlreichen Militärstützpunkte der USA im Indischen Ozean beinahe eine außerordentlich große Wohltat für die Anliegerländer wäre.

Indessen ist es unschwer zu begreifen, daß diese „Präsenz“ als Stütze für die amerikanische interventionistische Eingreiftruppe, diese Polizeitruppe gegen die Völker der Region, dient. Gleichzeitig stützen sich auf diese „Präsenz“ die amerikanischen strategischen Streitkräfte, die die Sicherheit der Sowjetunion aus dem Süden her bedrohen. Im Raum des Indischen Ozeans wird im Grunde genommen ein neuer Aufmarschraum für amerikanische vorgeschobene Kernstreitkräfte angelegt.

Der Vertreter der USA unternahm in seiner Rede grobe Angriffe auf die Sowjetunion, die auf der Tagung gebührend zurückgewiesen wurden.

UNO-Seerechtskonferenz eröffnet

In einer Atmosphäre der Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten und den Entwicklungsländern wurde in New York eine turnusmäßige Tagung der UNO-Seerechtskonferenz eröffnet. An ihr nehmen mehr als 150 Länder teil.

Die Aufgabe der Tagung besteht darin, eine Konvention über das Seerecht zur Unterzeichnung vorzubereiten. Es handelt sich

dabei um ein zum erstmaligen erstelltes umfassendes internationales rechtliches Dokument, das die Nutzung des Weltmeeres, darunter der Ressourcen seines Bodens, im Interesse aller Staaten reguliert. Nach allgemeiner Ansicht würde die Annahme eines solchen Dokumentes der Stärkung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Ländern und der Festigung

des Friedens und der Sicherheit dienen.

Die Ausarbeitung der Konvention war im wesentlichen vor mehr als einem Jahr nach langwierigen und angespannten Verhandlungen abgeschlossen, die allen Teilnehmern guten Willen und gegenseitige Konzessionen abverlangten. Der Entwurf wurde auch von den Vereinigten Staaten gebilligt. Die an die Macht gekommene Reagan-Administration hat aber einseitig eine Überprüfung des wichtigsten Teils der Konvention gefordert.

Allseitige Zusammenarbeit entwickeln

Das Politbüro des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei hat die Ergebnisse der Verhandlungen der Ersten Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen, Wojciech Jaruzelski, geleiteten Partei- und Staatsdelegation in Moskau voll und ganz gebilligt.

Wie PAP berichtet, erörterte das Gremium auf einer Sitzung in Warschau den Bericht über den Besuch der Delegation in der Sowjetunion, über die Begegnungen und Gespräche Jaruzelskis mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets UdSSR, L. I. Breschnew. Dabei wurde die Bedeutung und die Wichtigkeit der Verhandlungen für die polnisch-sowjetischen Beziehungen unterstrichen und die große Herzlichkeit gewürdigt, die die sowjetische Führung und die Öffentlichkeit Moskaus der polnischen Delegation entgegenbrachten. Hervorgehoben wurde die grundsätzliche Bedeutung des Besuchs für die Festigung und weitere Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen der PVAP und der KPdSU, zwischen der VR Polen und der UdSSR, zwischen dem polnischen und dem sowjetischen Volk auf der Grundlage der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, der gegenseitigen Achtung und der Gleichheit.

Das Politbüro betonte, daß Freundschaft und Bündnis mit der UdSSR ein Eckpfeiler der Außenpolitik der VR Polen bleiben. Die Zusammenarbeit zwischen Polen und der Sowjetunion als Bündnispartnern sei für beide sozialistische Staaten und Völker von wesentlicher Bedeutung. Sie trage zur Stärkung und zum weiteren Zusammenschluß der sozialistischen Staatengemeinschaft bei und sei ein wichtiger Faktor der Unverletzlichkeit der Grenzen und der Nachkriegsordnung in Europa.

Als wichtige Bestätigung für den internationalistischen Charakter dieser Beziehungen wurden die Hilfe und Unterstützung in der für Polen schwierigen Zeit erwies und erweist.

Das Politbüro unterstrich mit Genugtuung die große Bedeutung des Besuchs für die weitere Entwicklung der allseitigen polnisch-sowjetischen Beziehungen auf Partei- und Staatsebene. Gewürdigt wurde das Verständnis der sowjetischen Seite für die polnischen Entscheidungen sowie für die Bemühungen der PVAP gemeinsam mit der Vereinigten

Bauernpartei, der Demokratischen Kräfte des polnischen Volkums, um die Verteidigung des Sozialismus, um gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Stabilisierung. Das Politbüro würdigte die persönliche herzliche Anteilnahme L. I. Breschnews an den Problemen Polens.

Von besonderer Bedeutung sei die Wirtschaftshilfe der UdSSR und insbesondere die Erreichung eines höheren Niveaus der Zusammenarbeit zwischen der polnischen und der sowjetischen Industrie, heißt es weiter. Ohne diese Zusammenarbeit und Hilfe sowie ohne die Erweiterung des Zusammenwirkens mit den anderen sozialistischen Bruderländern, darunter auch im Rahmen des RGW, wäre es Polen unmöglich, aus der Krise herauszukommen.

Das Politbüro des ZK der PVAP betonte, daß die Vertiefung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen der PVAP und der KPdSU, die Nutzung der besten Erfahrungen beider Bruderparteien eine besondere Rolle spielen werden. Gleichzeitig wurde die Auffassung vertreten, daß das Moskauer Treffen und die Verhandlungen zwischen führenden Repräsentanten Polens und der Sowjetunion zur Stärkung der internationalen Positionen der VR Polen beitragen werden. Sie haben, so das Politbüro, erneut gezeigt, daß Polen nicht allein stehe und daß es angesichts der imperialistischen Kampagne politischer Presionen, wirtschaftlicher Erpressungen und propagandistischer Attacken auf die Hilfe und Unterstützung seiner Freunde und Verbündeten rechnen könne.

Das Politbüro des ZK der PVAP stellte mit Genugtuung fest, daß die Verhandlungen die volle Übereinstimmung der Ansichten und Standpunkte Polens und der Sowjetunion bei der Bewertung der internationalen Lage an den Tag gebracht haben, insbesondere im Hinblick auf die Gefahr für den Frieden, die aus der Politik der Führungskreise der USA und aus dem vom Imperialismus forcierten Wettstreit erwache. Bei den Aktionen, die dieser Gefahr entgegenwirken, spielten die internationalen Autorität, die Stärke und die Konsequenz der Friedenspolitik der KPdSU und der Sowjetunion eine große historische Rolle. In engem Zusammenwirken mit der Sowjetunion und mit allen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags werde die Volksrepublik Polen auch weiterhin aktiv am Kampf für die Wahrung des Friedens auf der Welt, für die Entspannung, für die Festigung

der internationalen Sicherheit, für eine auf der Gleichberechtigung beruhende Verteilung und für gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit teilnehmen, betonte das Politbüro.

Auf einer Sitzung des Sekretariats des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei informierte dessen Vorsitzender Roman Malinowski über den Verlauf und die Ergebnisse des Besuchs der Partei- und Staatsdelegation der VR Polen in Moskau.

Dieser Besuch, so sagte er, habe zu einem schweren und entscheidenden Zeitpunkt in der Geschichte Polens stattgefunden. Dies habe dessen Gewicht und dessen Bedeutung bestimmt. Der polnischen Delegation sei in der Sowjetunion ein überaus warmer und herzlicher Empfang bereitet worden. Ein Ergebnis des Besuchs werde die Vertiefung und Erweiterung der allseitigen Zusammenarbeit sein. Sie werde die gegenwärtige Krise, in der sich das Land befinde, überwinden helfen. Der Besuch in Moskau habe eine neue Etappe in der polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit eingeleitet.

Das Sekretariat des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei hat die Ergebnisse der polnisch-sowjetischen Verhandlungen gebilligt und hoch bewertet. Das Präsidium des ZK der Demokratischen Partei nahm einen Bericht des Vorsitzenden des ZK, Edward Kowalczyk, über den Besuch der polnischen Delegation in der Sowjetunion entgegen.

Das Präsidium brachte Genugtuung und Festigung der polnisch-sowjetischen Beziehungen zum Ausdruck. Es stellte fest, daß die Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Sowjetland, die sich im gemeinsamen Kampf und im Wiederaufbau bewährt haben, für Polen von grundlegender Bedeutung seien. Diese Zusammenarbeit und die sozialistische Integration sehe die Demokratische Partei als einen grundsätzlichen Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes an.

Mit besonderer Befriedigung nahm das Präsidium die Erklärungen an, daß die Sowjetunion dem sozialistischen Polen, ihrem Freund und Verbündeten, auch weiterhin Unterstützung erweisen werde. Diese Unterstützung, so wurde auf der Sitzung des Präsidiums unterstrichen, sei eine Garantie für Frieden und Sicherheit in Europa.

Der Ministerrat der VR Polen hat in einer Sitzung die Ergebnisse des offiziellen Besuchs einer Partei- und Staatsdelegation der Volksrepublik Polen in der

Sowjetunion voll und ganz gebilligt.

Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP meldet, bezeichnete der Ministerrat den Besuch als wichtiges Ereignis in den polnisch-sowjetischen Beziehungen und als bedeutendes internationales Ereignis. Der Besuch und die Gespräche in Moskau hätten ein überaus Mal die fundamentale Bedeutung des Bündnisses zwischen Polen und der UdSSR, der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern beider Länder bestätigt. Ein wichtiger Ausdruck der Achtung und der Freundschaft zum polnischen Volk seien die Begegnungen und Gespräche, die herzliche Aufnahme der Delegation der VR Polen durch die Bevölkerung Moskaus gewesen.

Der Ministerrat hat darauf hingewiesen, daß die bei den Gesprächen erzielten Vereinbarungen über wirtschaftliche Fragen, besonders die Perspektive der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten von außerordentlich großer Bedeutung für Polen sind.

In der Mitteilung wird unterstrichen, daß die sowjetische Wirtschaftshilfe an Polen, von der der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, sprach, und die neuen Möglichkeiten der Entwicklung der Zusammenarbeit die Überwindung der Schwierigkeiten in der polnischen Wirtschaft erleichtern, einen besseren Nutzung des Produktionspotentials helfen und somit zu einem wichtigen Faktor der Überwindung der Krise und der allmählichen Stabilisierung der Wirtschaft der VR Polen sein werden.

Der Ministerrat prüfte mehrere Vorschläge der Ministerien, die die Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der UdSSR betrafen. Diese Vorschläge sind auf die Herstellung enger, langfristiger Verbindungen mit der Sowjetunion und den anderen RGW-Ländern gerichtet.

Der Besuch der polnischen Delegation, wird in der Mitteilung hervorgehoben, spielte eine wichtige Rolle in der Festigung der internationalen Stellung Polens — eines festen Gliedes der sozialistischen Gemeinschaft und eines aktiven Teilnehmers am Entspannungsprozess. Die Ergebnisse des Besuchs tragen dazu bei, die politischen Realitäten in Europa zu festigen, die Zusammenarbeit der Grundzüge des Friedens auf dem Kontinent und ein Fundament der europäischen Sicherheit sind.

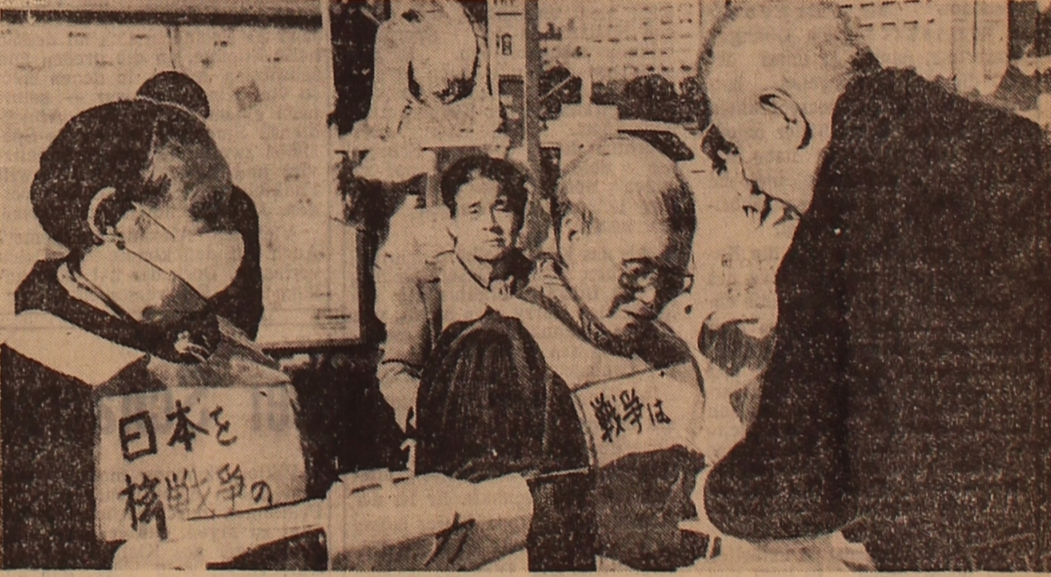
Aufruf des Weltfriedensrats

Der Weltfriedensrat hat alle Regierungen, politischen Parteien, internationalen, regionalen und nationalen Organisationen, alle Menschen guten Willens aufgerufen, ihre Solidarität mit den Völkern Mittelamerikas zu manifestieren und in den Tagen vom 23. bis 30. März den Kampf dieser Völker gegen bewaffnete Intervention der USA, für die nationale Unabhängigkeit und Selbstbestimmung mit Massenaktionen zu unterstützen.

Der Weltfriedensrat macht darauf aufmerksam, daß USA-Präsi-

dent Reagan bewaffnete Aktionen gegen Nicaragua, El Salvador und Kuba, verschärfte Wirtschaftssanktionen gegen diese Länder plant und daß die CIA zu großangelegten subversiven Aktionen eingesetzt wird.

In der Erklärung wird festgestellt, daß die Weltöffentlichkeit über die Politik der USA zur politischen, finanziellen und militärischen Unterstützung der salvadorianischen Militärjunta und zur Vorbereitung einer direkten Intervention gegen die Länder Mittelamerikas ernsthaft beunruhigt ist.



In Japan hat die gesamtstaatliche Kampagne zur Sammlung von Unterschriften unter der Forderung des völligen Verbots von Kernwaffen und für die allgemeine Abrüstung begonnen. Die Aktivisten dieser

Kampagne planen, in Hunderten Städten des Landes 30 Millionen Unterschriften zu sammeln. Im Bild: Unterschriftensammlung in einem Bezirk der Hauptstadt. Foto: TASS

Somoza-Banden rüsten zur Invasion

Die Banden ehemaliger Somoza-Anhänger treffen Vorbereitungen, in der nächsten Zeit mit Waffen in der Hand in Nicaragua einzufallen, melden die Nachrichtenagenturen Prensa Latina und Nueva Nicaragua. Der Hauptschlag soll gegen die nikaraguanische Atlantikküste geführt werden. Die Banditen möchten im Departamento Zelaya, das ein Drittel des nikaraguanischen Territoriums einnimmt, Fuß fassen.

Ihr Hauptstützpunkt der Konterrevolutionäre liegt in hondurarisches Departement Lempra, wohin Militärflugzeuge von Honduras bereits die erforderlichen Waffen und Ausrüstung für die Diversanten gebracht haben. Dort

kamen am 21. Februar mit einem Flugzeug der USA-Botschaft in Honduras fünf amerikanische Militärberater an. Es wurde ferner bekannt, daß der Leiter des militärischen Aufklärungsdienstes von Honduras, Oberst Juan Lopez Grijalba, vor der Ankunft der Amerikaner mit allen Anführern der zur Invasion in Nicaragua rüstenden konterrevolutionären Somoza-Banden konferierte.

Unter Berufung auf den honduraischen Rat für Frieden und Freundschaft mit dem Volk von Nicaragua, den Journalistenverband von Honduras und andere gesellschaftliche Organisationen des Landes meldet Prensa Latina, daß an der geplanten Invasion nicht nur die in Honduras untertauchten Somoza-Leute, sondern auch die Mordbuben aus der Abteilung des nikaraguanischen Konterrevolutionärs Fagota teilnehmen werden.

Den wichtigsten Teil des geplanten Aggressionsaktes — die Besetzung der größten Häfen Nicaraguas an der Atlantikküste, Cabezas und Bluefields — haben die Banditen zu erfüllen, die in Speziallagern im USA-Bundesstaat Florida ausgebildet wurden. Es ist kein Zufall, daß die entscheidende Rolle in diesen Lagern ausgebildeten Somoza-Leuten zugewiesen wird. Schon die Bezeichnung eines von ihnen — „Kuba-Nicaragua“ — spricht davon, welche Länder die Hauptobjekte der Terroraktionen sind.

In wenigen Zeilen

KUWEIT. Israel hat Reservisten von Panzer- und Artillerietruppen zum Militärdienst einberufen. Das teilte H. Abdel Hamid, ZK-Mitglied der palästinensischen Organisation FATH, in einem Interview der kuwaitischen Zeitung „Al-Siyasa“ mit. Israel würde desweiteren seine Truppen an der Grenze zu Libanon konzentrieren. Abdel Hamid vertritt die Auffassung, daß dies zum Anfang eines israelischen Angriffes nicht eben gegen Syrien, sondern ebenso gegen Syrien und Jordanien werden könnte, der Jordanien Augenblick beginnen kann.

NEW YORK. Die Lage der Frauen in unserem Lande war niemals einfach, heute aber, zur Zeit der Reagan-Administration, ist sie schlimmer denn je. Das hat die Aktivistin der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten B. Sweet erklärt. Frau Sweet sagte ferner: „Die Regierung übertreibt sich gegen die Verabschiedung einer Ergänzung zur Verfassung über die Gewährleistung der gleichen Rechte der Frauen, was mit besonderer Deutlichkeit veranschaulicht, daß wir in bezug auf die Zukunft keinerlei Hoffnungen hegen sollen.“

MADRID. Auf dem Madrider Treffen ist eine der längsten Plenarsitzungen zum Abschluß gekommen. Sie hat am Freitagmorgen begonnen, dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis zu fünf Uhr früh am Samstag und wurde am Montagmorgen wiederaufgenommen. Die Ursache dafür war die Absicht der Delegationen der USA und einiger anderer NATO-Länder, für die laufende Woche ein solches Arbeitsprogramm durchzusetzen, aus der die Sitzungen der Redaktionsgruppen, das heißt, des Arbeitsorgans des Madrider Treffens, das sich mit der Ausarbeitung eines Schlußdokuments befaßt, völlig ausgeschlossen wären.

HANOI. Der fünfte Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams soll am 27. März dieses Jahres in Hanoi eröffnet werden. Das geht aus einer in Hanoi veröffentlichten Mitteilung über das Ende Februar — Anfang März abgehaltene Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Vietnams hervor. Das Plenum stellte fest, daß die Vorbereitung zum V. Parteitag der KPV in vollem Umfang stattgefunden hat und daß die für den Parteitag vorbereiteten Dokumente ein konzentrierter Ausdruck des Willens der ganzen Partei sind.

Patriot

In den Grenzgruppen hat sich weitgehend ein sozialistischer Wettbewerb unter der Devise „Um weitere Erhöhung der Wachsamkeit und des militärischen Könnens, um hohe Gefechtsbereitschaft und militärische Ordnung“ entfaltet. Darin taten sich der Sergeant Alexander Kudaschew und der Soldat Oleg Chudalschew aus einer Einheit des Truppenteils N. hervor.
Im Bild: Alexander Kudaschew und Oleg Chudalschew auf einer Streife.
Foto: Wladislaw Paulunin

Das Allerteuerste

Der Große Vaterländische Krieg ist gegenwärtig eine große, wichtige Seite der Geschichte. Die Kinder, die ohne Väter aufgewachsen sind, haben heute eigene Familien. Es gibt immer mehr Menschen, die den Krieg nicht miterlebt haben, und das ist gesetzmäßig. Daher müssen auch die Söhne und Enkel von Ihren Vätern und Großvätern über die Heldentaten und den Ruhm derjenigen erfahren, die ihr Blut vergossen haben, um den Frieden, das Leben auf dem heimatischen Boden zu behaupten. Die Halbwüchsigen sollen von der älteren Generation lernen, die Heimat zu lieben und zu ihrem Schutz bereit zu sein.

ben allen Grund, auf ihren Vater stolz zu sein, sie wissen die große Bedeutung und den Wert eines beliebigen Werks zum Wohl unserer Heimat zu schätzen. Nicht umsonst wurde sein mittlerer Sohn Viktor Offizier und der jüngste Heinrich — ein Fähnrich. Sie behüten heute unseren Frieden.

Es ist unsere Pflicht, jedem Menschen, der in das Leben tritt, zu helfen, die Vergangenheit und Gegenwart richtig zu erfassen und seinen Platz in der Zukunft zu bestimmen. Daher schenkt auch das Lehrerkollektiv der Mittelschule Nr. 11 von Bugulma besondere Beachtung der Erziehung patriotischer Gefühle bei den Schülern.

Für viele Jahre und sogar fürs ganze Leben behalten die Kinder die Erzählungen ihrer Verwandten über den Kriegsaltertag, die auf sie einen tiefen Eindruck ausübten. Und das ist besonders wichtig, nicht nur die heroische Seite des Krieges, sondern auch sein ganzes Unheil vor Augen zu führen. Ich selbst habe den ganzen Rückzug von der Westgrenze bei der Stadt Rawa-Russkaja bis Stalingrad und später den Vormarsch von Stalingrad bis nach Ungarn mitemgemacht.

Wir verstehen es, unsere Heimat zu verteidigen, und als Lehrer möchte ich es auch der neuen Generation beibringen. Sehr gern erzähle ich über die Familie Beimler, die drei Söhne und zwei Töchter hat. Während des Krieges hat der Familienvater Friedrich Beimler zu einem Baubataillon gehört. Seine Kinder sind jetzt stolz darauf, ihr Vater hat geholfen, zerstörte Wege und Brücken wiederherzustellen, die vorgeschobenen Truppenteile mit dem Hinterland zu verbinden. Er ist zweimal bei Bombardierungen verwundet worden.

Ja, die Kinder von Friedrich Beimler ha-

„Und wie werden wir die gesammelten Angaben auswerten?“ fragte ich die Mitglieder des Stabs. Und sie schlugen vor, Erzählungen darüber für die Schulwandzeitung zu schreiben, damit es alle erfahren. So taten wir es auch: Wir hatten vieles in der Schulwandzeitung beschrieben und einen großen Beitrag über die Verteidiger der Heimat in der Stadt- und der Gebietszeitung veröffentlicht.

Viele Eltern meiner Schüler sind noch jung. Während des Krieges waren sie selber Kinder. „Und die anderen? Eure Nachbarn, eure Lehrer? Wie haben sie die Front geholfen?“ fragte ich einmal die Schüler der 7a auf einer Klassenversammlung zum Tag der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte. Wiederum forschen die Pfadfinder in der Stadt nach Frontsoldaten und Menschen, die täglich 12 bis 14 Stunden für die Front gearbeitet hatten. Und wieder veröffentlichten sie die von ihnen aufgeschriebenen Berichte der Frontsoldaten und Arbeiter aus der Kriegszeit, der Kolchosbauern der naheliegenden Landwirtschaftsbetriebe darüber, wie sie Fäuslinge und Socken für die Kämpfer gestrickt, wie sie die ins Hinterland evakuierten Waisenkinder empfangen, wie sie sich an

Latenkonzerten für die verwundeten Kämpfer im Stadtlazarett beteiligt hatten. Es gab darunter viele heroische und tragische Tatsachen. Die Pfadfinder erführen zum Beispiel, daß in unserer Stadt eine Frau lebt, die eine gute Scharfschützin gewesen war. Dabei hatte sie früher sogar in unserer Schule gearbeitet. Maria Titowa erinnerte sich an die Schlacht bei Moskau. Nachdem sie heimgekehrt war, wurde sie wieder Lehrerin der Unterstufe und ging erst mit 60 Jahren in Rente. Die Lehrerin hatte nie etwas von sich erzählt. Dabei ist sie Inhaberin des Roibannerordens, des Ruhmesordens III. Klasse, der Medaillen „Für Tapferkeit“, „Für Verdienste an der Front“, „Für die Verteidigung Moskaus“, „Für den Sieg über Deutschland“. Sie ist Mutter dreier Kinder, die schon selber Eltern sind. Maria Titowa, die viel Unglück und Verluste erlitten hat, ist ebenso großzügig wie früher geblieben und hat ihren Kindern die besten menschlichen Eigenschaften ane-
In einer kleinen Stadt kennen die Menschen einander von Kind auf und merken häufig nicht, daß der Lebensweg einiger von ihnen sehr lehrreich ist. Daher bemühen wir uns, ihnen die Erhabenheit ihrer Taten vor Augen zu führen. Ich bat einmal die Kinder, deren Brüder in der Sowjetarmee ihren Dienst ableisten, in die Schule ihre Briefe mitzubringen, in denen sie über ihr Soldatenleben und ihre Ausbildung berichten. Bald darauf erhielt der Stab der Aktion „Suche“ solche Briefe, darunter auch unserer ehemaligen Schüler. Unsere Jungen und Mädchen treffen sich gern mit Offizierschülern, die auf Urlaub kommen, sowie mit demobilisierten Militärangehörigen. Die Brüder unserer Schülerinnen Nadja Kina und Marina Seleznowa lernten ebenfalls bei uns, heute sind sie Zöglinge der Artillerieschule. Als sie auf Urlaub nach Hause kamen, lud der Stab der „Suche“ sie zu einem Treffen mit den Abgängern ein.

Die Suchaktionen und Treffen, die Erfassung dessen, was man gesehen und gehört hat sowie die praktischen Taten veranlassen die Kinder zu moralischen Bewertungen und helfen somit, aus ihnen bewußte Bürger und Patrioten unserer geliebten Heimat zu formen.

Alex REMBES,
Lehrer, Kriegsveteran



Schwierige Kriegswege

Paul Weber absolvierte die medizinische Fachschule 1938 und wurde Arzthelfer. Ein Jahr später ging er freiwillig in die Armee, in ein Artillerieregiment. Hier meisterte er die Anfangsgründe des Militärwesens und wurde Feldscher im Sanitätsregiment. Dort erlebte er auch den Beginn des Krieges mit den Weißrussen.

Den größten Teil seines Dienstes machte Paul Weber in der Reiterarmee. „Dieses stolze Heer wirkte auf mich schon immer anziehend“, erzählt er. „Ich träumte bereits in meinen Schuljahren vom Dienst in der Kavallerie. Und dieser Traum ging in Erfüllung. Im Sommer 1940 während der Entwicklungen in Bessarabien wurde ich der Sanitätsverwaltung der Einsatzarmee unter Marschal. Snukow zur Verfügung gestellt und wurde Kavallerist (schöne Pferde liebe ich bis heute noch).

Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, war ich gerade verantwortlicher Diensthabender im Sanitätsregiment der Reiterregiments, das in der Krim lag. An jenem frühen Morgen alarmierte ich meine Kameraden, kurz darauf wurden wir an die Front versetzt und erlebten unsere Feuer- taufe in den Wäldern Belorusslands.“

Paul erinnert sich noch gut an jenen ersten Kampf. Es war Nacht, die Faschisten hatten einen Hinterhalt gelegt und beschossen plötzlich die Reiter. Paul hörte die Schüsse vorn, sah die Leuchtspuren der MPI-Feuerstöße und erstarrte plötzlich. Erfahrene Soldaten erklärten ihm später, daß so etwas jedem gescheit, der seinen ersten Kampf erlebt. Aus diesem Zustand erlöste ihn der Ruf: „Her mit dem Sanitätsregiment! Der Kampf dauerte mehrere Stunden lang, es wurde heiß. Paul barg Verwundete vom Gefechtsfeld und achtete schon nicht mehr auf das Säusen der Kugeln und Geschosspitter.“

Die Versuche, aus der Einkreisung auszubrechen, blieben erfolglos. Der Trupp zog sich mit Kampfverlusten in den Wald zurück und wartete mehrere Tage ab, bis sich eine günstige Gelegenheit bot, aus der Umzingelung auszubrechen. In einer regnerischen Nacht befahl der Kommandeur abzusetzen. Die Pferde wurden abgeseigelt, man ging zu Fuß. Etwa 500 Meter von der Durchbruchsstelle entfernt, trieb man die Pferde voraus. Die Faschisten eröffneten Feuer, der Trupp rückte aus. Im grimmigen Nachtkampf wurde die Umzingelung durchbrochen, doch nur der halbe Trupp war am Leben geblieben.

Man bewegte sich jetzt nur nachts zur Front. Paul Weber wurde für die Teilnahme am Krieg mit sechs Medaillen und einem Jubiläumsehrenzeichen gewürdigt. Die höchste Auszeichnung war für ihn die hohe Anerkennung, die der Regimentskommandeur Oberstleutnant Schewtschenko ihm und seinen Regimentskameraden beim Abschied überreichte. Der müdige Kommandeur, der an den Kampfhandlungen am Chaichin-Gol und mit Finnland teilgenommen hatte, sagte damals: „Mit solchen Burschen würde ich gern weiter kämpfen.“

Nach Kriegsende kam Paul Weber nach Russkaja Poljana ins Gebiet Omsk. Viele Kilometer hat er hier zurückgelegt im Dienste des Schutzes der Gesundheit seiner Mitmenschen.

Er tat auch sein Bestes im Kollektiv der hygienisch-epidemiologischen Station in den Jahren der Neulanderschließung. 1957 wurde er aus diesem Grunde mit der Medaille „Für Erschließung von Neu- und Brachland“ ausgezeichnet.

Seitdem sind viele Jahre vergangen. Aber auch heute noch kommen die Menschen mit ihren Nöten zu ihm, und jedem kommt er hilfsbereit entgegen.

Wassilj DANCHEW
Mittelasiatischer
Rotbannermilitärbezirk
Heinrich KLEIN
Nowosibirsk — Omsk

Museum in der Schule

In der Achtklassenschule des Dorfes Ukrainka, Rayon Tawrischeskoje, haben die Schüler viele Materialien über ihr Heimatgebiet gesammelt. Heute bilden sie ein Museum des Kampfes und der Arbeit.

Über das Leben der Anstieher des Dorfs Basulin (heute Ukrain-

ka) erzählen Museumsgegenstände — alte Haushaltsgeräte und altes Geschirr — irdene Milchtopfe, Mörsel, Taiglichter, in ukrainischem Stil ausgehäute Handtücher. Ein Stand berichtet über den schweren Kampf des Partisanentrupps „Rote Bergadler“ gegen die Annenkow-Banden, ein anderer — über die erste Genossenschaft für gemeinsame Bodenbearbeitung und die erste Komsomolorganisation, wieder andere — über die Heldentaten der Dorfbewohner im Großen Vaterländischen Krieg, bei der Neulanderschließung und über die Arbeitssiege in unseren Tagen.

Anna KLASSEN
Gebiet Ostkasachstan

Es ist nicht einfach, erster zu sein

Der tiefe Schnee erschwerte den motorisierten Schützen den Angriff auf den Stützpunkt des „Gegners“. Sie kamen nur mit Mühe voran. Ungeachtet der starken Kälte lief dem Gardesergeanten Harry Keller der Schweiß über den Rücken. Der Gruppenführer warf einen flüchtigen Blick auf die Soldaten rechts und links der Front und schrie: „Hur-rah!“ Die Kameraden stimmten mit ein und gingen zum Angriff über.



Keller zielte sicher und gab nur kurze Feuerstöße. Er konnte sich zufrieden sein: Es waren alles Volltreffer. Treffsicher schossen auch die anderen.

Als der Zugführer Gardesergeant W. Nowoschonow die Ergebnisse der taktischen Übungen auswertete, nannte er unter denen, die sich hervorgetan hatten, auch den Gardesergeanten Harry Keller. Der Offizier betonte, der Gruppenführer habe taktisch richtig gehandelt und die ihm unterstellten Armeeinghörigen sachkundig angeleitet.

Nach der Rückkehr in die Kaserne gab man auf Initiative des Komsomolbüros der Kompanie ein Informationsblatt, gewidmet dem Gruppenführer Harry Keller, heraus. Darin war die Rede von der Arbeitserfahrung des Gardesergeanten in der Organisation des Wettbewerbs „Die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes sicher schützen“, von seinem Vermögen, die Soldaten auszubilden und einen guten Kontakt mit ihnen herzustellen.

Der Soldatendienst ist natürlich nicht leicht. Doch es liegt viel daran, wie man diese Schwierigkeiten nimmt. Gardesergeant W. Nowoschonow war von Anfang an überzeugt, daß Keller sein gutes Gehör bei der Ausbildung und Erziehung der Unterstellten sein wird.

Schon nach dem ersten Schießen machte der Gruppenführer sich Gedanken, wie er den Soldaten Kadyr Tadschibajew und Abdulla Madaminow echte Treffsicherheit beibringen könnte. Es kostete Harry viel Mühe, bis er sein Vorhaben verwirklicht hatte. Jetzt kehren die Burschen vom Schießplatz stets in gehobener Stimmung zurück: Ihre Leistungen werden mit „gut“ bewertet.

Dem Gruppenführer war es auch nicht entgangen, daß manche Soldaten in der Sportausbildung zurückblieben. Er beschäftigte sich mit ihnen in seiner Freizeit, rüttelte die Passiven auf, gewann sie für Körperkultur und Sport. Und auch hier spornete die ersten Erfolge die Soldaten der Gruppe zu neuen Sportübungen an. Und ihre Leistungen wurden immer besser.

Als das Komsomolbüro den thematischen Abend „Unsere Heimat — die UdSSR“ organisierte, erklärte sich Harry gern bereit, von seinem heimatischen Kasachstan, von den Arbeitserfolgen seiner Landsleute zu erzählen.

Mit einem Wort, Gardesergeant Keller hat genug gesellschaftliche und Dienstpflichten zu erfüllen; dabei macht er alles gründlich und gewissenhaft. Er ist der Ansicht, als Gruppenführer müsse er überall der erste sein, den Unterstellten und Dienstkameraden ein gutes Beispiel geben. Als die höchste Auszeichnung für seinen gewissenhaften Dienst in der Armee sieht Sergeant Keller die Tatsache an, daß seine Gruppe stets für ihre aktive Beteiligung am sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR ausgezeichnet wird.

Valeri KNJASEW,
Major
Unser Bild: Gardesergeant Harry Keller im Übungskampf
Foto: J. Miroshnikow

Verbindung hergestellt

Nachts brach ein Schneesturm in der Steppe los. Die Windstöße waren so stark, daß die Telefonleitungen rissen. Es gab keine Verbindung mehr. Hauptmann Nikolai Potapow saß in seinem Arbeitszimmer. Da klopfte es an der Tür.

„Genosse Hauptmann, der Regimentskommandeur läßt Sie bitten.“ Potapow zog schon im Gehen den schweren, durchnässten Uniformmantel an; gestern waren die Nachrichtensoldaten den ganzen Tag auf dem Felde und trainierten. Er ging eilig durch die leere Kaserne, wo jeder Schritt widerhallte. Es war etwas ungewöhnlich, daß sie leer und seine Burschen nicht da waren.

„Ein besonderes Vorkommnis, Hauptmann“, sagte der Regimentskommandeur. „Wir brauchen dringend die Hilfe deiner Nachrichtensoldaten.“

Der Oberstleutnant erklärte in knappen Worten, worum es ging. „Ich baue nur auf euch. In zwei Stunden muß ich dem Divisionskommandeur Bericht erstatten. Kapiert das?“ schloß er seine Rede.

Potapow ging langsam in die Kaserne zurück und überlegte, wen er von seinen Soldaten zur Wiederherstellung der Verbindung schicken sollte. Etwa Snowjew? Er erinnerte sich an dessen helle Stimme, an die großen und schwarzen Augen, in denen noch so viel Kindliches war — selbst nach einem ganzen Jahr Armeedienst. Snowjew ist bereits Spezialist zweiter Klasse. Er arbeitet viel und beharrlich und will Funktelegrafist erster Klasse werden. Ja, auf Snowjew ist Verlaß.

Vielleicht Alexander Schemet? Auch auf den konnte man sich verlassen. Doch der hat sich längst den Fuß verstaucht.

Und Sergeant Reichel? Ein tüchtiger Sportler, mit gutem Reaktionsvermögen. Dabei kühn — bis zur Wahnsinnigkeit. Er kann unüberlegt handeln. Der braucht unbedingt ein Gegengewicht, einen Widerpart. Und wer sollte das sein? Snowjew? Vielleicht. Wie stehen aber die Verbindungen? Außerlich normal. Sie vertragen sich sogar gut. Also abgemacht — Sergeant Reichel und Soldat Snowjew.

„Als die Soldaten draußen waren, verstärkten sich Frost und Sturm noch mehr. Reichel schaute auf den langbeinigen und schmalen Snowjew und zog die bereiteten Brauen zusammen. Warum hat der Kommandeur den nur geschickt? Es handelt sich ja um einen wichtigen, dringenden Auftrag, der sogar bei normalem Wetter schwer auszuführen ist.“

Der Wind schien eine federnde und zugleich harte Wand zu sein. Er zerrte an den Mantelschößen, die Füße in den Stiefeln froren. Bereits eine Stunde gingen Reichel und Snowjew die Leitung entlang, konnten aber den Bruch nicht finden.

„Interessant, was die zu Hause jetzt treiben?“ dachte Woldemar Reichel, um sich etwas abzulenken und den Schmerz im Fuß zu vergessen. Es schien, als steche dort jemand dauernd mit Nadeln. Reichel stammte aus Kaskelen im Gebiet Alma-Ata.

Anfangs bedauerte er, in einer Nachrichteneinheit dienen zu müssen. Wie anders wäre es doch bei den Panzertruppen oder bei der Artillerie! Da könnte er auch etwas nach Hause schreiben. Hier aber war das Nachrichtenwesen... Unwillkürlich dachte er dabei an die manierlichen Mädchen in weißen Blusen, die im Fernsprechanstalt sitzen und recht gelangweilt

und eintönig antworten: „Warten Sie, Ihr seid viele, und ich bin allein.“

Woldemar war es gewohnt, alles ordentlich und gewissenhaft zu tun. Er erinnerte sich an eine Unterrichtsstunde. Nein, nicht die erste. Wohl im vierten Monat seines Dienstes. Alle saßen im Klassenraum. Eigentlich war das keine Klasse, eher ein Labor. Hier gab es einen Funkgeräteaufbau, funktionierende Modelle eines Schwingkreises, eines Röhrengenerators, eines Niederfrequenzverstärkers, einen Stand mit funktionierenden Bauelementen.

In der Klasse herrschte eine richtige Arbeitsatmosphäre. An kleinen Tischen saßen die Tastenfunker über Funkprüfungsformularen. Der charakteristische Summen des Telegrafienalphabets füllte den ganzen Raum. Man arbeitete mit dem Transmitter. An einem eigens dazu eingerichteten Pult saß Hauptmann N. Potapow, der hier den Unterricht erteilte. Sein Gesicht war konzentriert — er war ganz Aufmerksam. Bei der geringsten Verzerrung des Signals, bei jeder Ungenauigkeit in der Arbeit des Funkers mußte der Offizier gleich einem Dirigenten die verzerrten Töne ausblenden.

Wie hatte sich damals Reichel bemüht! Hauptmann Potapow lobte ihn sogar: „Aus dir wird noch was Geistes!“ Woldemar Reichel verschrüb sich seinem Beruf mit Leib und Seele, er „krankte“ direkt daran, wurde Bester in der politischen und Gefechtsausbildung, dann Spezialist erster Klasse. Unlängst wurde er zum stellvertretenden Zugführer ernannt. Kurzum, er kann seinen Leuten zu Hause viel berichten.

„Genosse Sergeant, hier ist er, der Bruch!“ hörte Reichel Snowjews Worte. Er kam näher —

Der Scharfschütze vom Kleinen Land

Viktor Tichonow mußte in seinem Leben nicht wenig schwere Prüfungen durchmachen. Es genügt zu sagen, daß er einer der Verteidiger des Kleinen Landes war. Heute weiß jeder, daß auf jeden Soldaten des Kleinen Landes 1 250 Kilogramm todbringendes Metall abgeschossen wurden. Es scheint unwahrscheinlich, daß die Menschen in diesem Feuermeer im Laufe von 225 langen Tagen und Nächten durchhalten und letzten Endes siegen konnten.

Viktor hatte niemals davon geträumt, ein Militär zu werden. Er hatte an einem landwirtschaftlichen Technikum studiert. Der Krieg verschob seine Pläne in die ferne Zukunft. Nach einem kurzfristigen Offizierslehrgang wurde Leutnant Tichonow in die 18. Armee entsandt und kam als Teilnehmer einer Landtruppe nach Noworossijsk. Damals war er neunzehn Jahre alt.

In das Schicksal der Menschen, insbesondere an der Front,

mischte sich nicht selten der Zufall ein. Eben der Zufall.

Der Stabschef des Bataillons und der stellvertretende Bataillonskommandeur waren zufällig Zeugen treffsicherer Schießens von Tichonow.

In der Abenddämmerung brachte man ihn dann in die Gefechtsicherung der Kompanie. In 70 bis 80 Meter Entfernung von der vorderen Linie hatte sich eine MG-Bedienung eingerichtet. Hier waren auch ein MPI-Schütze und der Obersergeant. Letzterer war ein geselliger und lustiger Mensch. Als er erfuhr, daß Viktor aus Kasachstan stammte, freute er sich unsagbar: Er selbst kam aus dem Gebiet Akmolinsk. Der Obersergeant kannte gut die vordere Linie des Gegners und seine Feuermeister.

„Ihr Scharfschütze dort setzt uns besonders zu. Kaum hebt jemand den Kopf, da knallt es schon. Gestern hat es den Kundschafterhauptmann erwischl“, er-

zählte der Obersergeant.

Wie gefährlich der faschistische Schütze war, konnte sich Viktor sehr schnell überzeugen. Bei Morgengrauen wollte sich einer unserer MG-Schützen etwas die Beine vertreten und sich wärmchen. Aber sobald er den Kopf etwas gehoben hatte, sank er, von der Kugel getroffen, zurück: Kopfschuß. Das erlittene den Neuling sehr. Was bin ich schon für ein Scharfschütze, wenn ich meine Kameraden nicht vor der Kugel des Feindes schützen kann. Diesen Vorwurf machte sich Viktor.

Sofort in der nächsten Nacht machten Viktor und der Obersergeant einen kleinen Scharten-schütz, durch den man sehen und schließen konnte, ohne vom Gegner erspäht zu werden. Etwa um 5 Uhr morgens erhob sich ein feindlicher Soldat mit einem Thermosgefäß auf dem Rücken und ging die Schützengraben entlang. Viktor kriegte ihn schnell

Ins optische Visier seines Gewehrs. Das war sein erster Erfolg.

Von den 225 Tagen und Nächten der heroischen Epöpe des Kleinen Landes hat Viktor Tichonow ganze 125 miterlebt. Im Museum seiner Heimschule von Kljaj wird eine Kopie des Diploms des Scharfschützenjägers aufbewahrt. Darin steht: „Viktor Tichonow hat im Juli und August 40 Faschisten vernichtet.“ Dem neunzehnjährigen Tichonow ist dafür der Orden „Roter Stern“ verliehen worden.

Nach dem Kleinen Land war Viktor Tichonow an der ersten Ukrainischen Front im Einsatz. Er beteiligte sich an der Befreiung der Ukraine, der Tschechoslowakei und Österreichs. Dann erhielt er die zweite Auszeichnung — den Orden des Vaterländischen Krieges erster Klasse. Erst im Juni 1946 wurde der Scharfschütze demobilisiert.

Und wieder war er in Kasachstan, in der kleinen, ihm aber sehr teuren Siedlung Kljaj. Er setzte sein Studium fort, das der Krieg unterbrochen hatte, und wurde Tierarzt. Ab 1961 ist er

Obstierarzt im Sowchos „50 Jahre UdSSR“. Zu den Auszeichnungen für Verdienste an der Front gesellte sich die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“.

Im Jahre 1975 fand eine neue Begegnung Viktor Tichonows mit dem Kleinen Land statt. Mit einem Touristenzug bereiste er die Heldensiedle der Sowjetunion. Tief bewegt, setzte er den Fuß auf das geheiligte Land. Wie viele seiner Kameraden hatten hier ihr Blut vergossen. Auch Tichonow war hier zweimal verwundet worden.

Der Kriegsveteran spricht oft zu der Sowchosjugend und zu den Schülern. Er ist bereits 22 Jahre Propagandist und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Dorfes.

Sergej GENEROSOW,
Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“